



Chronik Laupen, Neuenegg und Mühleberg

NUMMER
19

Herausgeber und Verleger:
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

SILVESTER
1944

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgruß des Nachtwächters	299
Das Neuenegger Schulfest	300
Ein Dokument aus Münchenwiler	302
Die hochobrigkeitliche Schaffnerei zu Allenlüften	304
E Wyfuehr	307
Die neue Brücke zum Schloß	310
Der Läublibrand	311
Laupen-Chronik	312
Neuenegg-Chronik	316
Mühleberg-Chronik	317
Die neue Gaströckne in Laupen	319
Zeitlupe	320

Preis: Fr. 1.20



Bei **ZINGG** kauft man auch in diesen besonderen
Zeiten gut und vorteilhaft nur **Qualitätswaren**

Tuchgeschäft ZINGG in Laupen

Platz-, Reise- und Versandgeschäft der Bekleidungsbranche

Restaurant



STERNEN

TANZ am Silvesterabend
KAPELLE SENSANA
Feine Keller- und Küchenspezialitäten
Es empfiehlt sich höflich Familie Herren



Es empfiehlt sich höflich

E. Augstburger Bäckerei-Konditorei

Metzgerei **H. Rätz** Laupen

Telephon 93.617

prima Fleisch und la. Wurstwaren



Drogen, Chemikalien, technische Produkte, Farb-
waren, Toilette- und Sanitätsartikel, Photos-Bedarfs-
artikel und -Arbeiten, Kolonialwaren, Sämereien
empfiehlt

DROGERIE WISMER, LAUPEN



Alle

Reparaturen

von feinen und komplizierten

Uhren

besorgt Ihnen aufs genaueste

Firma O. STAUFFER, Laupen

Uhren - Bijouterie - Optik.

Beste Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet den werten Gästen und Gönnern
E. RYTL-GUTKNECHT, Kriedenwil

Sand und Kies A.G. für Sand- und Kiesverwertung

Laupen, Tel. 93.660

Betonkiese

Strassenkiese

Sande

Alle Sorten in la. Qualität und Siebung

Geleiseanschluss

Auflademaschinen



Fritz Zimmermann Wohnung und Werkstatt Mühlestr. **Laupen**

(Dipl. Installateur)

SANITÄRE ANLAGEN, SPENGLEREI

Spezial-Geschäft für Küchen-, Bad- und Waschküchen-
Einrichtungen. - Kochherde mit Boiler.

Neue Telephon-Nummer 9.38.18

Beachten Sie meine Ausstellung!

DER **ACHETRINGERLER**

LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber und Verleger:
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

19
SILVESTER 1944

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfi gschlagen,
So mueß ich euch d's nūwjar itragen.

Wem ich's zuerst itragen thu,
Ehrfamer Herr Pfarrer und das bißch du.

Dein Predigt weiß man wohl zu schätzen; —
Doch hören's leider gäng die lägen.

Wem ich's zum andern itragen thu,
Herr Kirchgmeirat und das bißch du.
Die Kirche — mit den Gartenbänken!
Nichtwahr, auch dir gibt das zu bänken?

Wem ich's zum dritten itragen thu,
Ehrfamer Sigrischt und das bißch du.
Wenn d'auch im Dienst fahsch bständig bist,
Din Frouw doch ds Lüten nie vergißt.

Wem ich's zum vierten itragen thu,
Herr Organfichte, das bißch du,
Willst du Andacht mit bim Spiel erwecken
Darf'sch nit so viel drnaben reden!

Wem ich's zum fünften itragen thu,
Ehrfamer Sänger und das bißch du.
Wenn du die Hörer wit erbowen,
Mueßst nit nur gäng ins Blettl schauen.

Wem ich's zum sechsten itragen thu,
Eitfame Husfrouw und das bißch du.
Geh nicht nur hin im neuen Suet,
Ein Kirchgang tuet dir sonst auch guet.

Wem ich's zum letzten itragen thu,
Ehrfamer Bürger, ja das bißch du.
Die Lättrer fannst du Lügen strafen,
Wenn d'nicht nur d'Predigt gehst für d'schlafen.

Drum Kirchgmeirat so fange an,
Es folge der Pfarrherr im Reigen dann,

Der Sigrischt, der Drabler, der Sänger und mehr
Sollen im nūwen Jahr leben zu Göttes Ehr.



Das Neuenegger Schulfest



Das seit Dezennien als Abschluß des Schuljahres durchgeführte Jugendfest der Neuenegger ist trotz seiner rein lokalen Bedeutung mit der Zeit weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt geworden. Schon lange vor Schluß beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit dem Datum seiner Abhaltung. Da der Anlaß auf keinen heiligen Tag fallen darf, ist die Zahl der geeigneten Sonntage stark beschränkt, und ausnahmslos stimmen die Prognosen schließlich mit dem Entschiede der Schulkommission überein. Mit Bangen und Sorgen blickt alles dem kommenden Tage der Jugend entgegen. Ob es wohl schön sein wird? Aber selten noch hat der Wettergott den Verderber gespielt und wenigstens in neun von zehn Fällen den so willkommenen Sonnenschein gespendet und dadurch die Freude der Kinder und den ganzen Farnezauber erst so recht zur vollen Entfaltung gebracht.

Am Morgen des Festtages sammeln sich die Kinder zur bestimmten Zeit in den Schulhäusern ihres Bezirkes. Die Buben rücken mit flatternden Fahnen auf. Der eine trägt «seinen Kantöner», der andere einen entlehnten «Eidgenossen» mit dem weißen Kreuz im roten Feld. Der Köbi ist stolz auf die langen gelben Fransen, die das Fahntuch umsäumen, und der Fritzli schielt mit Genugtuung nach der frischbronzierten Stangenspitze hinauf, die in der Morgensonne blitzt. Die meisten hängen ein Bandler mit die rechte Schulter. Nicht daß die Fahne zu schwer wäre, um mit bloßen Händen getragen zu werden. Aber die Buben haben es heraus: das verleiht dem Ganzen so etwas wie eine offizielle Note, und der linke Arm kann viel besser und wirkungsvoller gewinkelt werden, wie man es von einem jungen, stolzen Fähnrich auch erwartet.

Anders die Mädchen. Sie fallen mehr durch Anmut und Liebreiz auf. Einzelne tragen gar die Bernertracht. Hier kommen zwei mit einem prächtigen Kranz. Das den Holzbogen verhüllende Moos wurde eigens aus dem Walde geholt und

geduldig Büschelchen um Büschelchen angeheftet. Auf dem grünen Polster sitzen die ersten Frühlingsblumen oder prächtig rote und gelbe Papierrosen, und im Zentrum des Bogens hängen glänzende Glaskugeln in allen Farben. Die nächsten zwei Mädchen tragen ein Blumenkörbchen. Hinter ihnen schreitet eine Schnitterin mit einem Büschel Aehren auf dem Arm. Daran hat man schon im Sommer denken müssen und deshalb von den schönsten weggelegt. Den Zug beschließen die Kleinen. In sanften Wellen fließen ihnen die aufgelösten Haare über den Rücken hinunter. Wo der Liebgott Locken und Kringel vergaß anzubringen, wird halt mit der Brennschere etwas nachgeholfen. Die Stirne ziert ein Blumenkränzchen oder ein farbenes Band. In den Händen halten sie Schlüsselblumen und Veilchen, oder Aprilglocken und Tulipen, je nachdem was die Flora zu dieser Jahreszeit bietet. «Gottlob ist schönes Wetter,» meint eine besorgte Mutter, «die Kälte täte den Sommervögeln weh!»

Gekleidet sind die Kinder alle recht. Da geht es um «ds Puntenöri», und die Eltern lassen es sich diesmal nicht reuen. Auch die Aermsten tragen am Schulfest was Neues — ein Röcklein die Mädchen, und die Buben ein Paar Schuhe oder Hosen. Ueberhaupt, wie sich die herausgeputzt haben! Selbst der Sämi, der sich doch sonst das ganze Jahr herzlich wenig um den wilden Haarschopf kümmert, ist sauber gewaschen und fein gekämmt. Der Schulmeister wittert nach seinen Zöglingen hin: Wohl, das riecht ganz anders als das Jahr hindurch, potz sapperment!

Im Schulzimmer oben wird der Schuljugend der Examenbatzen ausgeteilt und etwa noch dem «Wettlied» das letzte Schlifflein beigebracht. Stolz versorgen die ABC-Schützen ihre Bätzlein in der Tasche. Dreißig Rappen haben sie erhalten, vierzig die Mittelschüler und fünfzig die Großen. In Neuenegg erscheint Schulschaffner Freiburghaus, der Statthalter auf der Flüh, persönlich und drückt jedem einzelnen

die Moneten in die Hand. Daß ihm nicht freundlich gedankt würde, darüber hat er sich noch nie beklagt.

Jetzt gibt es Auszug aus Aegypten; denn inzwischen ist die Zugmusik angelangt. Der geschickteste Neuntelerbub — sie machen es meistens unter sich selber aus — begibt sich mit der Schulfahne an die Spitze, flankiert von zweien seiner Genossen. Wenn alle bereit sind, hebt der Dirigent sein Taktstöcklein, und mit den ersten Klängen setzt sich das Trüpplein in Bewegung. Seit Jahren werden die Sürner von der Musikgesellschaft Mühleberg (früher Roßhäusern) begleitet, die Bramberger von Frauenkappelen. Den Landstühlern stehen die Oberbalmern zu Gevatter, während sich die Dörfler die Dienste der «Sternenberger» sichern. Letztere, die mit den Sekundarschülern zusammen natürlich das weitaus größte Kontingent bilden, ziehen den Provinzlern — zwei Jahre Richtung Brüggelbach und das dritte nach Landstuhl — entgegen. Wo sie mit ihnen zusammenstoßen, biegen sie um und marschieren wieder dem Dorfe zu, wo die auswärtigen Schüler, bereits etwas hungrig und müde von dem weiten Wege, eine warme Suppe genehmigen können.

Um halb zehn Uhr wird der gesamte Zug, der eine Länge von über zweihundert Metern erreicht, in der von Jahr zu Jahr neu festgesetzten Reihenfolge aufgestellt. Böllerschüsse donnern von der Flüh herab, die Musiken setzen ein, und unter klingendem Spiele geht es nun der Kirche zu. Hunderte von Ehemaligen, Eltern, Freunden und Bekannten flankieren die Straßen und drängen nach vorn, damit ja nichts ihren Blicken entgehe.

In der Kirche begibt sich jeder Schüler an seinen ihm an einer Sitzprobe zugewiesenen Platz. Die Empore ist von einer schaulustigen Menge dicht besetzt. Auch die freien Bänke zu hinterst im Schiff und der Gang werden belegt. Bis weit unter das Vordach des Eingangs hinaus steht eine dichte Menschenmenge, um wenigstens etwas von einem Liede oder Stücklein Stimmungszauber zu erhaschen. Doch halt! Unberufen ist der Zutritt verboten. Nur wer im Besitze eines Programms ist, wird in die Kirche gelassen. Dieser Ausweis, der alle Jahre in einer andern Farbe prangt, wird in erster Linie den Mitgliedern der Gemeindebehörden, des Frauenkomitees und vereinzelt auch den Eltern zugestellt.

Nach einem mit Orgelbegleitung gemeinsam vorgetragenen Choral, beginnen die Unterklassen ihre Einzelgesänge. Der Pfarrer wirkt als Ansager und gibt hernach einen kurzen Ueberblick über das verflossene Schuljahr, Kenntnis von etwaigen Mutationen im Lehrkörper oder den Schulbehörden und verbindet seine Ausführungen mit einigen Ermahnungen an die Adresse der Schüler. Nun sind die Oberklassen an der Reihe, den Reigen der Gesänge weiterzuführen, um die Feier mit einem zügigen Chorlied zu beenden.

Zur gleichen Zeit konzertierten die Musiken im «Sternen» und kommen nun, fast auf die Minute genau, anmarschierend, um ihre Schutzbefohlenen vor dem Gotteshaus in Empfang zu nehmen. Nun geht es heimzu. Die farbenfrohen Züge lösen sich in Gruppen und Grüppchen auf und zerstreuen sich schließlich nach allen Richtungen.

Der Nachmittag ist der Geselligkeit gewidmet. Bei Spiel und Tanz, Aufführungen aller Art, Reigen und Gesängen, bei Getränken und Backwerk fliegen die Stunden für viele Kinder und Eltern nur allzu schnell vorbei. Abends sieben Uhr wird zum letzten Male aufgespielt, dann nehmen die aus der Schule tretenden Kinder von ihren Lehrern und Kameraden Abschied. Früher wurde der Lehrerschaft noch ein Gratiszvierer serviert. Am längsten hielt sich dieser Brauch noch im «Sternen». Nun ist man leider auch dort (Verzeihung, wenn ich pro domo spreche) Ende der dreißiger Jahre davon abgekommen.

Versuche, dem Schulfest eine etwas neuzeitlichere Form zu geben, es beispielsweise im Sommer im Freien durchzuführen und auf den Tanzummel zu verzichten, sind öfters angestrebt und diskutiert worden. Aber jedesmal sind die Stimmen der «Vernunft» der Macht der mehr als hundertjährigen Tradition unterlegen. 's isch ging eso Bruuch gsi u mi wird derby müeße blibe! Trotzdem ja sicher vieles zugunsten einer Modernisierung des Kinderfestes sprechen mag, ist es andererseits auch unsere Pflicht, alte Bräuche zu schützen und in Ehren zu halten.

Eine erste Notiz über ein Examen der Schulkinder findet sich in einem Protokoll des Chorgerichtes aus dem Jahre 1687. Näheres ist aus der Aufzeichnung nicht ersichtlich, doch wird es sich hier wahrscheinlich um eine Art Schlußprüfung gehandelt haben. Fünf Jahre später beklagt man sich an gleicher Stelle, daß leider (außer etwa dem Pfarrer) niemand zum Examen erschienen sei. 1749 mußte sich der Schulmeister vor dem Chorgericht verantworten, weil er sich bei Anlaß des Schulexamens voll getrunken hatte. Doch ist er wegen «siner großen armuth von einer geltbodyl verschonet worden». Ob mit der Schlußprüfung schon ein festlicher Anlaß verbunden war?

Den ersten festen Anhaltspunkt gibt eine Aufzeichnung in der Kirchmeyerrechnung des Jahres 1807, wo ein Posten von 12 Kronen 16 Batzen für ausgeteilte Examenbatzen eingetragen ist. Nebenbei bemerkt betrug der Lohn des Lehrers zur gleichen Zeit 20 Kronen (Krone, eine Zählmünze zu 25 Batzen oder 100 Kreuzern). 1814 sind die Ausgaben für den gleichen Zweck sogar um 16 Batzen höher als die Lehrerbeldung, und ein Jahr später figurieren hierfür 24 Kr. 16 Btz. in der Rechnung, nachdem auch das Gehalt des Lehrers um fünf Kronen aufgebessert worden war.

In den Zwanzigerjahren des vordern Jahrhunderts wurde das Schulfest Singexamen genannt, ein Ausdruck, der dem Charakter des Anlasses völlig entsprach. Die eigentliche Schlußprüfung trug den Namen Vorexamen. 1828 war der Schulmeister von Neuenegg-Dorf sehr erobost und verweigerte den Gesang, weil er als letzter an die Reihe käme. Damals bestanden neben Neuenegg auch Schulen auf dem Bramberg (für den Neßlern- und Sürierviertel) und im Straßacker (für den Schorenviertel). Auf die egoistische Anwendung des Opponenten wurde jedoch nicht eingetreten, und von nun an bestimmte das Chorgericht von Jahr zu Jahr die Reihenfolge.

1850 verbot das Oberamt Laupen den Schulkindern das Tanzen in den Wirtshäusern. Ein Verbot erließ im Jahre 1845 auch der Gemeinderat von Neuenegg: Keine fremden Personen dürfen am Schulexamen Weggen und Lebkuchen verkaufen! Drei Jahre später stellte das Sittengericht (vormals Chorgericht) eine genaue Zeittabelle für das Singexamen auf. Um 10.30 Uhr hatten als erste die Landstühler ihre zwei (!) Lieder vorzutragen. In Intervallen von einer Stunde kamen sodann die andern Klassen an die Reihe, Süri erst um zwei Uhr nachmittags. Da zur damaligen Zeit eine regelrechte Rangliste aufgestellt wurde, können wir vermuten, daß die Pausen mit eifrigen Jugierdisputen ausgefüllt waren.

Ein Jahr später wurde die Begleitung der Zugmusik untersagt, das Tanzen aber erlaubt. Bendicht Fuchs in der Süri, Mitglied des Sittengerichtes und der Schulkommission, stellte nun das Begehren, das Singexamen sei zweckdienlicher in den Schulhäusern der einzelnen Bezirke abzuhalten und daselbst auch die Examenbatzen auszuteilen. Im übrigen sei es eine Zumutung für die Kleinen (gefragt hat er sie wahrscheinlich nicht), den Weg von der Süri nach Neuenegg und zurück zu marschieren. Auch sei es verwerflich, wenn 450 Schulkinder von der Kirche nach den Wirtshäusern «lüffen» und dort bis in alle Nacht hinein tanzten und andern Spektakel trieben. Auf dieses Begehren antwortete der Gemeinderat mit lakonischer Kürze, es sei «bei der alten Uebung» zu bleiben.

Einige Jahre später drang Sittenrichter Fuchs mit seinem Antrage doch noch durch. Er hatte die Hausväter seines Bezirkes gewinnen können und für kurze Zeit blieb den Kindern von Süri der weite Weg (den sie doch so gerne gemacht hätten) erspart. 1857 verbot man das Schießen, und 1862 beteiligten sich zum ersten Male auch die Unterklassen am Reigen der Gesänge in der Kirche.

Den Vorexamen wurde zur damaligen Zeit eine viel größere Bedeutung zugemessen als heute. Der jeweilige Pfarrer stellte den Lehrern die Aufgaben am Vortage des Examens zu, bewertete hernach jedes Fach und gab abschließend einen schriftlichen Bericht der Schulkommission zuhanden des Protokolls ab. So prüfte Pfarrer Stauffer (der Vater des bekannten Malers, Radierers und Bildhauers Karl Stauffer) Religion, Aufsatz, Rechnen, Naturgeschichte, Geographie, Memorieren, Lesen, Zeichnen, Schreiben und Singen. Ob dieser Fülle wird einem noch heute fast gschmuech. Aber es ist für die damalige

Zeit bezeichnend, wie ernst man die Schlußprüfung nahm und Kindern und Lehrern auf die Seele kniete.

1865 wurde die Abhaltung des Schulfestes vom Kirchenvorstand (heute Kirchengemeinderat) gutgeheißen, jedoch das Tanzen nicht erlaubt. Gewinnspiele und gefärbtes Zuckerzeug seien am Schulfest verboten, so heißt eine andere Protokollnotiz aus dem Jahre 1885.

In den letzten fünfzig Jahren liest man die immer wiederkehrenden Eintragungen über das Datum des Anlasses. Von Zeit zu Zeit wurde immer wieder diskutiert, ob es nicht geboten wäre, in der Durchführung des Schulfestes grundsätzliche Änderungen vorzunehmen. Die letzten in dieser Hinsicht

gepflogenen Diskussionen liegen noch kein Dezennium zurück. Schädliche Auswüchse wurden je und je mit Erfolg bekämpft und unterbunden.

Wann das Schulfest in seiner heutigen Form zum ersten Male durchgeführt worden ist, kann aus den Akten nicht genau festgestellt werden. Auf alle Fälle sind es weit über hundert Jahre her. Ob weiterhin das Bedürfnis besteht, am Charakter des Kinderfestes herumzublicken, das hängt von der Mentalität der Oeffentlichkeit ab. Würde man die Schulpflicht um ihre Meinung befragen, so würde sie sicher zur Antwort geben, es sei vorderhand «bei der alten Uebung» zu bleiben.

Hans Beyeler.



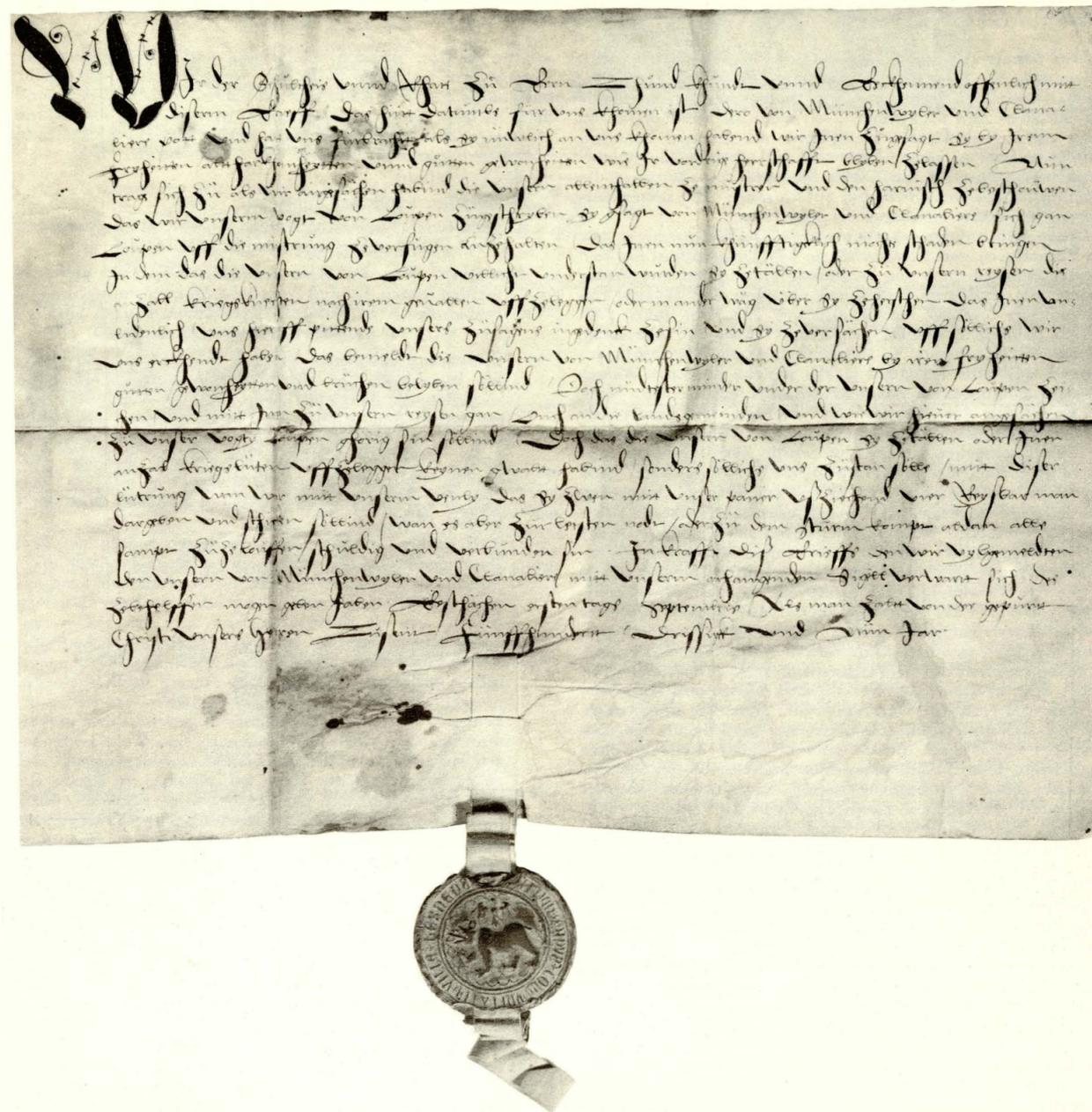
Ein Dokument aus Münchenwiler

Mit der Reproduktion dieser Urkunde wenden wir uns an den geschichtlich interessierten Leser — in der Hoffnung, daß die schwungvollen alten Schriftzüge dazu verlocken möchten, Gehalt und Sinn des Ganzen herauszubringen. Die nachfolgende buchstabengetreue Abschrift dürfte hierzu als Hilfe willkommen sein. Doch wird nicht jeder Lust und Geduld haben und sein Ergötzen an den alten Sprachformen und der alten Schreibweise finden. Die Urkunde erscheint hier auch nicht bloß zu diesem Zwecke. Ihr Inhalt an sich verdient Beachtung, und zwar nicht aus dem Grunde, weil hier etwas Außergewöhnliches, Einmaliges fest-

gehalten ist, sondern vielmehr, weil sie uns als eines von vielen gleichartigen Beispielen zeigt, wie die alten Berner beim Aufbau ihres Staates vorgegangen sind: Dem neuen Gliede wurden die alten Rechte belassen; es durfte und sollte mit den gleichen Rechten und Pflichten zu Bern gehören wie vorher zur früheren Herrschaft. Diese Hochhaltung der *Ortsrechte* — das Gegenteil aller modernen Gleichschalterei — ist ein Zeichen wahrer Staatsklugheit, und als im 17. Jahrhundert die Regierung daran ging, den Staat zu vereinheitlichen auf Kosten all der örtlichen Sonderrechte und Gewohnheiten, wurde dieser von der schweren Krise des Bauernkrieges erschüttert.

Wir der Schultheis vnd Rhatt zu Bern Thund khundt vnd Beckhennend offentlich mitt disern Brieff / das hütt datums für vns khomen ist dero von Münchenwyler vnd Clauliere pott / vnd hatt vns fürbrächt / als sy nůwlich an vns khomen / habend wir Inen zugesagt / sy by Irenn Fryheitten / alttharkhomheytt vnd gutten gewonheytt vnd Ir vordrige herrschafft blyben zelassen / Nun trag sich zů als wir angesächen habind die vnsern allenthalben ze mustren vnd den harnisch ze beschouwen das wir vnserm vogt von Louppen zůgeschryben sy gsagt von Münchenwyler vnd Clauliere / sich gan Louppen vff die mustrung ze verfügen anzehalten / das Inen nun khůnfttigglicklich möchte schaden bringen In dem das die vnsern von Louppen villicht vnderstan wurden sy zetällen / oder zů vnsern reysen die anzall kriegsknechten nach irem geuallen vffzeleggen / oder in ander wäg vber sy zeherschen das Inen vn-lidenlich / vns hieruff pittend / vnser zůsagens ingedenck zesin vnd sy zeversächen / vff sůllich wir vns erckhendt haben das bemeldt die vnsern von Münchenwyler vnd Clauliere by iren fryheitten

guten gewonheytt vnd brůchen belyben sůllind / Doch nůdtesterminder vnder der vnsern von Loupen zeichen vnd mitt Inen zů vnsern reysen gan / Ouch an die landsgemeinden / vnd wie wir hieuer angesächen zů vnser vogty Louppen ghůrig sin sůllind / Doch das die vnsern von Louppen sy zetällen oder Inen anzal kriegslůten vffzeleggen keynen gwallt habind / sonders sůllich vns zůstan sůlle / mitt diser lůtrung wan wir mitt vnserm venly das sy zwen mitt vnser paner ũssziehend vier Reysbar man dargeben vnd schicken sůllind / wan es aber zůr letsten nott / oder zů dem sturm kompt aldan alle sampt zůzelouffen schuldig vnd verbunden sin. In krafft diss Brieffs-den wir vylgemeldten den vnsern von Münchenwyler vnd Clauliere mitt vnserm anhangenden Sigell verwartt sich des zebehelffen mogen geben haben. Beschächen ersten tags septembris / Als man zaltt von der gepurt Christi vnser Herrn Tusend Fůnffhundertt / drissigck vnd nůn Jar



KURZE INHALTSANGABE (mit Erläuterungen)

Ein Bote, der neulich (nämlich im Jahre 1527) unter bernische Oberherrschaft gekommenen Dörfer Münchenwiler und Clavaleyres erinnert die Regierung an die Zusage, sie bei ihren althergebrachten Freiheiten und Gewohnheiten bleibenzulassen. Durch die obrigkeitliche Weisung, sich nach Laupen zur Musterung (Harnischschau, Waffeninspektion) zu begeben, fühlen sich die Dörfer nämlich hierin bedroht. Sie befürchten, von Laupen beherrscht und mit Steuern (Tellen) und vermehrten Aufgeboten zum Kriegsdienst (reisen = in den Krieg ziehen) belastet zu werden. Die dagegen angerufene Regierung bestätigt ihre Zusicherung, hält aber zugleich daran fest,

daß die von Münchenwiler und Clavaleyres zur Vogtei Laupen gehörten, mit der Laupener Mannschaft Kriegsdienst zu leisten und an den Landtagen (Landsgemeinden) teilzunehmen habe. (Am Landtag wurde Recht gesprochen, das Gesetz der Obrigkeit verkündet und der Treueid geleistet. Hier erfolgte auch die Befragung des Volkes durch Abgeordnete der Regierung.) Sie beruhigt indessen die Hilfeheischenden mit der Feststellung, daß denen von Laupen kein Recht zustehe, ihnen Steuern oder beliebige Dienstleistungen aufzubürden und präzisiert die militärischen Verpflichtungen dahin, daß beim Auszug des Fähnleins (kleines Aufgebot) zwei, beim Auszug mit dem Banner (großes Aufgebot) vier kriegstüchtige Männer ausziehen hätten, während im letzten Notfall alle zur Hilfe verpflichtet seien.

Nicht zum Haus fahren	4. Der aber zum Hauß fahret	20 ₣	Hüterlohn des ungeladenen Weins	12. Ein jeder, wan er seinen Wein nach Bärn ze führen verdinget, Und zu Allen Lüfften übernachtet, Ob er schon nit ablegt, soll doch den Wein dem Verwalteren in seine Hutt ze übergeben und selbigem seinen geordnet Hütt-Lohn alsobald aufrichten schuldig seyn by	10 B.
Die Fuhr nicht übernachten	5. Und da seinen geladenen Wagen in die spahte Nacht behaltet, oder übernachtet, Umb	30 ₣	Uder Oberkeitlichen Faßwein zu führen noch zu stellen	13. Niemand soll sein selbs eigenen oder anderen particularen Wein under dem Oberkeitlichen Wein weder führen noch stellen, by	2 ₣
Nicht uf anderem Faß trinken	6. Keiner soll auß deß anderen Faß trinken, by	10 B.	Nachts soll nimand frömders uf den Platz gehen	14. By Anbrechung deß Abends soll männiglich sich ab dem Niderlag Platz begeben, Und durch die Nacht ußert dem Weinfuhr Verwalteren und deßen bestellten Hütteren niemand darauff ze gehen befugt sein, by	1 ₣
Fuhrmann soll fragen, wo der Wein abzelegen	7. Wann ein Fuhrmann zu Allenlüfften angelanget, soll er den Weinfuhr-Verwalteren fragen, wohin und auf welche Latten er seinen Wein legen solle; der, so nit fragt, eigengewaltig und unübergeben ablegt	1 ₣	Ohne Versuchen kein Zufüllweins brauchen	15. Der den Wein eigengewaltig, ohne daß der Verwalter den Zufüllwein versucht und approbiert, zufüllet, soll	1 ₣
Nit über die Latten fahren	8. Der mit Roß oder Wagen ohne Noht uber die Wein Latten fahret	5 B.	Umb welch Zeit ze laden und ze führen	16. Kein Fuhrmann soll Winterzeit deß Morgens vor 5 Uhren, nach Sommerszeit vor anbrechenden Tag weder ze laden noch abzuführen befugt sein, by	2 ₣
Straaff geben so den Zaun verdirbt	9. Der den Zaun mutwillig zerkarret und verderbt, soll den Schaden abtragen und Buß geben	1 ₣			
Nur der Fuhrmann soll trinken	10. Niemand soll verners auß seinem Faß trinken, nach deme es übergeben und zugefüllt ist, by	10 B.			
Der Wagen ab dem Platz ziehen	11. Sobald einer abgelegt, soll er den lären Wagen von dem Platz ziehen, damit andere auch ablegen könnind, by	10 B.			

Trotzdem die Tafel zu aller Kenntnis aufgehängt wurde, umging man die Vorschriften bald wieder, bis der Schaffner Herrenschanzen entfernt wurde und Anno 1714 David Künfer von Bern zum Nachfolger bestimmt wurde. Dieser scheint ein gewissenhafter Beamter gewesen zu sein. Sein Nachfolger war Schaffner Wagner, ebenfalls ein Bern-Burger, der noch in vermehrtem Maße die Gunst der gnädigen Herren besessen zu haben scheint. Im Jahre 1756 wurde diesem die Stelle dauernd zuerkannt, seine Einnahmen verbessert und dazu alljährlich ihm und seinen Nachfahren ein Faß La Côte gestiftet. Diesem Schaffner Wagner wurde im Jahre 1767 «ein

Pintenschenk» concidiert. Somit ist das Recht zum Wirten und Ausschanken bald einmal 200-jährig. Mit dem Jahre 1798, beim Sturze des Alten Bern, wurde die Schaffnerei in Allenlüften abgeschafft, während die Herberge weiter bestehen konnte. Eine spätere heimatkundliche Arbeit wird über das Gasthaus zum «Schwanen» noch mehr zu bieten haben. Heute soll eine Photographie den alten, wärschaften Bau im Bilde festhalten. Wie viele Besucher und Gäste aus nah und fern beherrgerten wohl schon die Räume der weitbekannten Gaststätte?

A. Meyer.



E Wyfuehr

Zur Zyt vo de letschte Bärnvögt het die underi Stedtlipinte z'Loupe wyt u breit ds Renomeh gha für ne guete Wy. We me ne guete Tropfe wöll, so müez me zu Pfäfflikobi, het es gheiße, dä verstandi's mit em Wy, wi nid gschwinn umen eine u stell nid da so Chuttlugger uf, wo em d'Löcher i de Fürtüez z'jamezieh.

Der Pfäfflikobi het aber o öppis druffe gha, un es het ihm i die innerächti Seel yne wohl tah, wen er sy Gaschtig so het ghyre brichte. Da het albe sy's ganze gmüetliche Chilchezyt afah lüchte, er het sech afah d'Händ rybe, isch dür d'Stube gwaggelet u het no ärtza wichtig tah mit der Sach. „Jää, das wott verstande sy,“ het er öppe gseit u het derzue ds lingge Neugli zue-drückt, „wüßter, mit em Wy, das isch en eigei Sach u nid für jede Laßt. Das wott kennt sy, scho bim Chouse — u de ersch rächt im Chäller!“

Jänu, alls was wahr isch: em Kobi sy Lavaur het si dörfe la gseh u het sy guet Name verdienet, preis wi der Kobi sälber o. Hingäge, we de öppe da sone Schlaumeier gemeint het, er chönn mit sym Müehme es Viertel ergattere —! Nid daß Pfäfflikobi e Ghytrage wär gfi; aber er het ds Gschäft o dertbüre verstande u het gwüßt, was e Tropfe vo der Währi vo sym Waadtländer wärt isch.

Einisch het's es preicht, daß nachere lengere Sigig es paar Ratschere no i der undere Pinte zuche sy. Sie hei allwäg ds Gfieh gha, sy sötte d'Chuscht vom Ratswy um em Stadtschäller no chly mit Pfäfflikobis Waadtländer ga uf bessere. Wenigstentens isch vo setzigem d'Red gfi, u eine het ömel o gseit, er wär nadißch no einisch so gärrn Ratheer, we der Stubemeischter vo diesem da uffstellt. Dä wo für ds Ordinari i d'Ratsstube chöm, gab setzigem chuun d'Güeteri!

„Es wär miseri te Hoffert, we mer es Bießli vo däm da im Stadtschäller hätte,“ meint du ase Bedgobi u blinzlet dä guet Tropfen a, schier wi ne Hochzyt sy Liebschti, „wi machisch du das ömel o, daß de geng es nes süßigs Wöli hest!“

Der Kobi het gschmunzlet, wo-n-er gseh het, wie's dene Ratschere het gmundet. Es isch ihm gfi, am Aend chönn ihm da no ufene Wäg der Rogge blüehje.

„He —“ macht er u tuet es rächt heimligseiß, „i cha das schließlech so under Ratschere scho säge. Ase hani der Stedtlipinne preis vor der Türe, u das isch gar donnig guets Wasser — für d'Fesser z'schwänke, versteit si! Das isch nämlech ase e Houptfach — un es tät o em Stadtschäller guet, we öpper zum Gschir luegti, wo's äbe versteit. U de äbe — i cha da im Waadtländer inne so myner Eggeli u myner Wypure —! U de gab-n-i halt im Herbst grad sälber yne ga yhouse. Das müez halt eine, we-n-er wott wüsse, was er het. Nume da so vo dene Wphängschte mit ihrem pantschete Gfuf — nenei — da söll me mir nid cho!“

Die Manne hei schier adächtig zueglost, hei zwüschenyne umen es Schlüheli gnob u gchüschiget, u derzue hei sie ärscht-haft ihrer Häupter gweiget.

Es Momäntli isch es ganz still gfi i der Gaschtstube. Dernaß het Balmerbrächt ganz töif gschneufet, so wi-n-er geng gschneufet het, we-n-er öppis ganz Wichtiges het gha vorzbringe.

„Wär das jetz nid z'mache,“ fragt er u luegt ume, was ächt die andere zu sym Vorschlag sägi, „wär das jetz nid z'mache, daß du füre Stadtschäller o sones Bießli tätsch bsorge? Es gieng der doch gwüß schier im glyche zue.“

Mi het gseh, dä Vorschlag het de andere nid übel gfalle un o em Pfäfflikobi het er nid schlächt i Chram paßt. „He, werum nid!“ macht er u het scho gschwind usgrächnet, daß ihm das Stadtbießli am Aend no d'Fuehr für sy Wy chönn ufeschlab, „da chönn me schließlech no drüber rede. Es isch jetz no grad Zyt. Mit em Guetchnächtsami z'Gümene hani ase wäge der Fuehr grebt — weder vilicht brächte mer no sälber der Zug zäme. U eigetlech, we's der eint oder der ander tät glufschte o einisch da a dä Gämfersee yne — das gab am Aend no nes lufsch-tigs Fahri!“

Zerscht hei sie enand chly verduzt agluegt. U Gämfersee yne — i ds Wältche, sövel uverfichtig wyt, gwüß meh as zwo

Tagreise — u de äbe, wägem verstaß u parliere! U derzue het me bi däm chähigs Kobi nie rächt gwüßt, gab er eim öppe wott use Sabel lade!

„Jä, isch es der ärscht!“ wott du Bleikerruedi ase einisch wüsse.

„He werum nid!“ git der Kobi ume, „das wär ömel churz-wyliger as da mit emene Fuehrnächt, wo nüt cha as mit der Geisse chlepfe u der ganz lieb läng Tag nüt seit as Hüß Buebe u Jüha!“

„Schließlech,“ macht du Naglerfritz ase schier meh nume für sich, „we's nid z'lang gieng —. Nume für böß g'ha isch me de doch o nid uf der Wält.“

„U mi chunnt ja hüt jüsch ase nume vo Huus,“ het ihm Bleikerruedi rächt gäh, „frücher syg me öppe no esmol derzue cho mit em Battelion müeze uszrüde, weder, da müez me scho ase zu de eltschti Manne, die erzelli no vom Zwölferkrieg da z'Willmerge nide oder wo me wägem Major Davel uf Losane yne müeze heig — u das syg ja o scho süßig Jahr.“

Henu, da wär me du no gly einisch einig gfi. Aber Bleikerruedi — mi het gwüßt, daß er chly nes räzes Froueli het gha — het afah wäweise, wie me das ächt em beschte em Wyberwold chönni agäh, daß es nume gar nüt chönni derwider ha. De andere het es du o schier wölle Bedänke gäh u bi eim Haar wär das Fahri da dranne z'Rüte gange. Aber da het Pfäfflikobi, dä chähigs Pfiffitus, e Rat gwüßt, wo allne nglüchtet het. Er het nume gchüschet, wo-n-er ne däm vierletterige Ratschleebblatt het erläuteret. Un es müez eke dumme sy gfi, ömel de Blicken a, wo sie enandere gäh hei, wo sie gly druf us der Pinte u hei zue sy.

„Ja ja,“ meint Balmerbrächt no ganz glächerige zu den andere, gab sie ufenannd sy, „der Pfäfflikobi isch nid mit em Sach gschlage. Es wär de öppe angähnds Zyt für mit ihm i Rat!“

„Das gab ömel ase te schlächte Stubemeischter,“ zieht der Naglerfritz em glyche Trom, „em Chäller tät's allwäg scho chly bessere.“

*

„So hätte mer's dänkt!“ seit der Schultheiß löblicher Stadt Loupe, der Daniel Balmer, elter, oder eifach Sträßlagers Dani u fahrt sech ase einisch mit allne Füße under sy pudereiti Amtsperrigge, wo ne geng es erbärmlech bisse het, daß er je a jeder Sigig i ds Pfäfferland verwünscht het, „oder het eine no öppis azbringe?“

Er het sy Blick schön em Amtsalter nah vo eim zum andere vo dene ehrsame Sibezähe la schlittle, wo da mit ihm uf der Ratsstube sy versammelt gfi, für na beschem Wüsse u Gwüsse das Stadtschiffli dür Zyt u Gfahr z'füüre. Eine um der ander het under däm Schultheißeblick gwichig sy's Houpt gweiget, u mi het gseh, daß jede froh isch gfi, daß me umen einisch het z'Vode möge. Aber im Verschleifte isch doch no öppis uf Tapet gfi, u da die vier, wo mer eismal bim Pfäfflikobi hei atroffe gha, hei zwar sälber o nüt gha vorzbringe, aber sie hei derfür um so besser ufpaßt, gab's ömel der Stubemeischter nid vergässi az'zieh, was me het abgmacht gha. Sie hei ihm hingerume chly mit den Duge zuezwizeret: „Vergiß de bim Donnerlischief nid!“ het das sölle heiße. U da het zrug zwizeret: „Nume te Angsch, es chunnt alls i der Ankerume!“

U schlüzändlech isch d'Amfrag o zum Stubemeischter cho, wo näbe mänger andere Pflicht o d'Ufficht übere Stadtschäller gha het. Das isch zu der Zyt der Hans Jakob Chlopffstei gfi, oder daß der besser wüßet wele, Rächemacherjoggis Hans. Dä steit uf, wo d'Amfrag a ihn isch cho u het i sy'r ganze Stubemeischter-gschligi vürebrosmet, was scho lengchtes isch en abgmacht Sach gfi.

„We's erlobt isch — i hätt no öppis! Es isch nid grad öppis bsunders Wichtiges, weder mi müez o derwo rede u gschyber isch, mi mach's z'rächtter Zyt. Eintemal es äbe a mir as Stubemeischter isch, derfür z'orge, daß der löblich Rat nie uf ds Trochene chunnt, so müez i mälde, daß die grohi eichigi Bieße im Stadtschäller ase ordeli höhl tönt u daß mer allwäg bert angähnds uf

der Druese wärde sy. Mi mangti allwäg z'luege, daß umen einisch öppis d'Chällerstäge ab chäm, nid nume geng use! I ha gschlosse, diri!"

Jetz het der Stubemeischer der Blied ume groß Ratsisch umegschickt u diesmal hei d'Ratscherehäupter eis wi ds andere gnid, schier wi d'Stämpfle vo nere Chnocheftampfi. An am aller- yfrigschte hei die vier gnid, wo denn bim Pfäfflikobi vo nere Waadtländer eis pricht gha.

„Wär derwider isch, söll si mäde!“ het der Schultheiß die Sach wölle übere Churze näh, wil ne die verdammti Perügge ase gottserbärmlech bisse het. „Niemer!“ het er konstatiert, „henu, der Stubemeischer söll da...“

„Ja, halt!“ isch ihm da ganz widere Bruuch i d'Red gfare u het ihm der Schueh under ds Redli gstellt, „he also, verstat mich rächt, i wett dermit nüt gäge alt Stubemeischer sälig gseit ha, da het sy Sach i der Orni gmacht, da isch nüt z'läge. Nume ja, säget sälber, so Wy chouse, das isch schließlech nid jedermaas Sach. U was mi ageit, i weiß neue nid — es wär mer sach lieber, mi tät da eine zuezieh, wo das versteit. I wett de nid, daß i mi jedesmal müest ergere, we-n-i-n-ech mueß Wy ufstelle. I ha gschlosse, diri!“

„De ja — was meint me?“ wott der Schultheiß wüsse. Schynheilig mäldet sich Naglerfriz zum Wort u schlat vor, mi söll da mit em Pfäfflikobi brichte, da syg ihm dertbüre Meischer. Da isch me eihällig derfür gfi. U du chunnt du Bleiterruedi u tuet o derglyche. Was er so gehört heig, gang allwäg Pfäfflikobi scho i de nächste Tage sy Wy ga reiche u de chönnt er doch füre Stadthaller o grad es Faß bringe. Mi isch verstande gfi. Du mäldet sich Balmerbrächt, der Sedelmeischer, wo begrifflicherwys sich ume Choschtupunkt vo däm Gschäft het gha z'be-kümmere.

„I ha nüt wider eue Bschluß u der Pfäfflikobi isch mer guet u rächt. Hingäge, das weiß me ja, er versteit's de gar chäsig guet use eigete Profit z'luege, u da chönnte mir under Umstände no tüür drpcho. Mi mueß de da scho guet abmache mit ihm, Gschäft isch Gschäft, versteit si.“

„Ds Tüpfli use i het du Bleiterruedi gseit, wo-n-er gseit het, am baschte wär me, we me grad zwe oder drei tät uschieße für mit em Pfäfflikobi i ds Wyland yne. De syg me sicher, daß die Sach mit rächte Dinge zuegange u daß me für sy guete Gält o zu rächtem Wy chöm.“

Da Attag het im Handumchere ds Mehr gha, u dernah hei's die Knüße gwüßt yzrichte un yzäbele, daß schließlech prezis sie vier u der Stubemeischer, wo sie derwor i ihres Sonderbündli hei usgnoh gha, sy usgchoffe worde, für der Stadt für neue Wy i Chällere z'forgen.

Da ja, es het scho früecher Diplomate gäh — u die hei's prezis verstande wi hüt o, de andere az'gäh, was sie gären hei gha.

*

Echo gly drufabe sy der Schultheiß, der Benner u der Sedelmeischer über d'Chishte im Gwölb. Jede isch mit sym Schlüssel cho u het sy Schloß a der schwäre, ybeschlagnige Chishte uftah. Dernah het der Sedelmeischer es Tischli blanki Dublone vürezellt u jede vo de andere het lut nachezellt — der-nah no chly öppis weniger grobs, Neutaler u Zähbäzler — mi het z'amegrächnet u dernah usgchriben. U jede het ume mit sym Schlüssel eis vo dene drüme mächtige u chunschvolle Schlösser a der Gältchishte bschlosse. Der Sedelmeischer het ds Gält ine bravi Chaz ypadt, het se umgchnallet. Daß sich du die drei Allerhöchste no grad einisch hei wöllen überzüge, gäh me bim große Faß tatsächlech uf der Druese syg — nu, wär chönnt da öppis derwider ha.

Henu — u z'morndriecht em Morge, gäbs nume rächt het dür da die Herbstnäbel möge tage, sy du die söiß usgchoffene mit em Pfäfflikobi em Wältsche zue. Vierpännig, uf em schwäre Brügwage drü schöni, suberi Eichefesser, guet verbiffen u uf-bunde, sy sie ds Murtetor usgahlet un im Trab dür ds Luettli us. Echo gly het me Roß u Wage dunde bi der Landschryberei ghöre über d'Schiffbrugg rumpel. U wo du die usgchoffene uf der Chrychewylhöchi no übere Näbel us a die schönstichti Herbst-sunne cho sy, da sy sie gar guet z'gäggels worde u hätte em liebschte scho jetz afah liebe u juze.

Wo der Reis über Murte, Wislischburg, Pätterlinge u dür ds ganze Waadtländ y isch eigetlech nid öppis Appartigs z'erzelle.

z'Milde im Chrüz hei sie gstatlet u sy übernacht gfi. Da het du Bleiterruedi ase gemeint, we me nid a allne Schloßmure der Bäremani usgmales gsch, es gloubti's efe Mönstsch, daß me no gäng im Bärnbiet wär, sövel millionewyt. U der Naglerbrächt het i allem Anstcht brummet, es düech ne nume eis gipudig, un es nähm ne wunder, gäh sie eigetlech sövel chüärdeedumm syge; hie rebi ja scho jede Höcklibueb Wältsch, u sie alti Chalber ver-standi kes Stärbeswörtli vo däm Gwaschel! Es syg nume guet, heige sie der Pfäfflikobi by sich, da parlieri ja mit dene, es chönnt eim gruuse drab, we's eim nid so verflüemelet hummlig chäm.

I wil ech o nid verzelle, was die Manne für Auger gmacht het, wo usmal der Gämsersee i der Töifi glägen isch, wo d'Wy-bärge sy vürecho, voll vo fröhlichem Volch, u wo übere sy Herbichdunst d'Savoyerbärge überguegt hei — es isch ja no hüt geng umen es Bild, daß me, prezis wie Vedgodi, „Duuba“ wett besäle, wo d'Yebahn wett folge, wi dennzermal die brave Louperöfeli.

An es het ne je länger je besser gfallt, wo se du der Pfäffli-kobi zu syne Wypure gfüehrt het; eine um der ander het no gly einisch afah merke, was hoire un verre öppe söll säge u mäng-gisch hei sie scho mit a la votre Gsundheit gmacht.

Item — sie hei du ömel mit viel Probieren u Deguschieren e Tropfe gfunde, wo se düecht het, da mieh sie guet im Rathuus-chäller, u hei ihres Faß la fülle. Der Pfäfflikobi het no nes Faß früsch brüchte kouft — er wöll ne de sälber goume u luege, daß es so rächt e guete Tropfe gäh bis über ds Jahr. U so sy sie ume heizue.

An es isch alls guet gange. Ds Wätter het ne guet wölle, u d'Roß hei guet tah, u sie sälber sy o hälluf und zwäg gfi. Der Suufer het zwar öppen es Mal der eint oder der ander näbenus gsprängt; weder mi het ja dennzermal überhoupt no rächt viel usere tüchtige Purgatz gha u gseit, das sött me der Gsundheit z'lieb all Jahr öppen einisch vürnah. U derzue, het's nume gäh z'lache, we eine um der ander so im Satz abem Wage un i de Länge em nächste Lähbag oder Wälbli zuedechlet isch.

U daß sie derdür nid vo Lyp falli, da het de Pfäfflikobi scho derfür ghorget. Er het d'Gasthüser u d'Pinte ase behennt a der große Bärnstraz u het am rächten Ort la habere.

Daß me mit gladener Fuehr nid so gleitig ab Gläd chunnt, das versteit si ja scho vo sälber. Hingäge, daß me de vier Tag bruuchi, gäh me nume z'Murte im Chrüz zucheränkt — da hin-gäge, sy de scho nid nume d'Roß d'schulb!

z'Murte het du Naglerbrächt erklärt, das chön ihm's asen ume, daß d'Lüt doch wieder rebi, daß es e gwöhnliche Christe-mönstsch o verstandi u die andere hei ihm rächt gäh. U däm Ahe sy sie du no ordeli lang ghöcklet. Der Mischtelacher het se de doch o guet dünkt, un es sy toll Liebli u Jutger drinne gfi.

Em Morge het Pfäfflikobi, wo allwäg der Geichter isch gfi als syner söiß Ratschere, sei chly müeße tue, gäh er se ab de Loubseide het gha — u so ganz verrouchnet isch er no nid gfi, der Wy vo änet em See.

Gäh sie vo Murte wäg no ygeehrt syge, das isch nie ganz sicher uscho. Uf all Fäll heige sie ordeli gholeiet, wo sie am Mittag einisch us em Köselwald syge vürecho. Aber gäh wi jetz d'Roß hei afah heipressiere, bim Schickami het me nid eifach dörfte verby fahre; er hätt's chönne für unguet ha. U so hei halt die guete Köfli dert no einisch rächt ordeligi Grelbi müeße schare. Echo syf im Namittag inne het du Pfäfflikobi änscht gmacht. Aber er het syne Knüße no toll müeße ufs Gwüsse rede, was sie de doch für ne Verantwortig heige mit der Fuehr, un är begähri nid nachts u sychterlige über d'Schiffbrugg. Das chönnt de miseri no fähle, waggelig, wi das Wäse süsch ase syg. Item, schließlig isch me du doch underwägs gfi, no gäh der Saanenäbel ume ds Tal gfüllt het.

Bi der Landschryberei het es du ömel o no ordeli u lut gäh z'brichte, gäh ächt jetz der Stadtwy der Zoll o müeß zahle. Schließlech ghöri ja beides de Loupner, d'Brügg u der Wy, un es wär ja zum Lache, we ds Stedtkli vom Stedli der Zoll nähmt! Das wär ja gmerligeret! U da hei sie no einisch chönne lache u rühele, daß me se wyf im Hirsfried äne het ghört u daß d'Loupner, wo dert am Riebe-n-Usmache sy gfi, usgluegt u glost hei.

„Die hei mit Schyn nid nume usfem Wage glade!“ het du ase Strählsagers Dani zu syne Lüte gseit, „am Änd mangti me no ga z'luege, gäh's uf der Brügg no öppis Dumms git.“

Aber no gäh er sich cha bezidiere, git's däne es großes Gschärei. „Jüha! Hü! Jüha!“ het's uf all Wys und Wäg über d'Saane überetönt. Der Schultheiß u no grad e Zylete ander Lüt hei ihrer Riebe u die hölzige Schaber furtgchosse u sy was gisch was besch der Schiffbrugg zuetrabete.

Aber es isch scho gschich gfi.

Wo nämlech ufer Helde am schönstichti drann sy gfi mit Riebele u Lache über da Zoll, wo ds Stedtkli em Stedtkli müeß zahle, isch es de Rosse doch ase einisch längs gnue worde u sie hei halt eifach afah heizue zieh. Ds Stügli ab gäge d'Brügg isch das Fueber scho ordeli i Schwung cho, u gäh wi der Pfäfflikobi de Borrosse im letzchten Dugeblick no isch i d'Zügle gfare, die schwäre Wy-fuehr isch halt doch chly tschärbis uf d'Brügg cho. D'Schiff hei afah gogampfe — d'Roß sy erich rächt erchlüpft u hei afah dumm tue — u gäh ufer wädere Ratschere nume bim Brügg-stügli sy gfi, isch die ganzi Pachtete i der Saanen usse gläge.

Cha me sich vorstelle, was das für ne Sach het gäh! Alls het zue müeße, was i der Redi i de Riebe isch gfi — mi het gwüß chönne froh sy, daß es grad isch Riebezit gfi! U zum guete Glüd het d'Saane o nid grad viel Wasser gha — aber drupse het me glych müeße — u warm isch es de gar nid öppe gfi.

Zerich het me ase zu de Roß müeße luege — u der Kobi het öppe gchummeret gnue, wär de da wöll guet sy berfür, es syge ja nidamal syner! Aber mi het se ömel ohni große Schade umen ufs Trochene bracht; nidamal am Gschirr het viel gfüllt.

Böser isch es scho mit der Fuehr gfi. Mi het i Gotts liebe Name nüt anders gwüßt, als im Wasser usse abzlade u eis Faß um ds andere ufs Orien use z'tröhle. U schließlech isch no der Wage dra cho.

Jetz weiß me ja, daß me-n-es Suuferfaß nid cha verspunte, u da begriffst me, daß em Pfäfflikobi bi der Sach nid grad em baschten isch gfi.

„Dieses ase, dieses!“ het er gweberet, we's scho em wytsch-ten usse glägen isch, „da louft mer ja Saanewasser dry!“

Aber mi het vorab gnoh u het da guet Kobi tröschtet, das mach nüt, da bruuch är de nume chly weniger vom Stedtkli brunne dryschütte!

Item, mi het du schließlech ase em Kobi syner zwöi Fesser ume usfem Wage gha u d'Roß a der Diechtle. Da meint eine vo dene,

wo da so tapfer i d'Saanen use sy, sone Schlud Waadtländer hätte sie de scho verdient.

„Sowiejo!“ het's gheize, „lagseh, Kobi, du chach lauft grad chly öppis la gäh!“

Aber der Pfäfflikobi isch nid schüzige gfi; er heig neue scho Schade gnue a der chäzgers Wyfuehr, un es anders Jahr chönne sie de synewäge luege, wo sie ihre Wy bärnahm, är häfti dawäg nümme gmeiner. Sie sölli ase einisch das donners Stadtbießli abohre. Wäge däm heig's bim Zoll es fettigs Gschtürm gäh, daß es de Roß verleidet syg u daß bi eim Haar alls d'Saanen ab un em Tüfel zue syg.

Dermit het er sich umgeehrt u het probiert der Meie im Suuferpunte ume chly i d'Fasson z'bringe.

Jetz isch me hindere Schultheiß. Aber da isch neue o nid ber-für gfi. Gschyber wär, mi tät asen einisch das Stadtsaß über ds Gufi uftröhle u die Sach heifuehre, gäh es no einisch öppis Dumms gäh.

Aber er het lang chönne. Syner Schälli hei ds Salz gschmödt gha! Eleini het er ja das Faß nid möge — u gäh's e Tropfe gäh heig, het efene meh wölle der chly Finger rüehre. Da het der Schultheiß i Gotts liebe Name nüt anders gwüßt, als es Stedchnebeli z'rüschte u dernah mit der Mäfferable das schöne Faß a der Stirnsyte azbohre. U scho sy d'Burscht vo de Riebe-blähe cho zruggz'trabe u hei em Elter us em Zvierchörbli es Gassechabeli bracht, un ums Anterba hei sie enand schier Blähe abdrückt. Da mueß me sich dänkt zuchemache, we's esmal nüt choschtet!

Item — der Schultheiß heig das Faß ömel no nes paar-mal ume wyterunde müeße abore — un es syg bis töif i der Nacht im Hirsfried unde gliedet worde, gäh wie-n-es e chüehl u näblig syg gfi.

Der Pfäfflikobi heig sich scho bezyte ganz unvermerkt derwo gmacht u Roß u Wy i Siederheit bracht. Tüür u heilig heig er sich verschwore, gäh är no einisch Ratschere usene Wyfuehr nähm. Är hätti de doch nabisch gloubt, die möchte ase chly meh verlyde u syge höher g'eicht!

Wi du speter der Ratschaller albe isch nachegfüllt worde, chönnt i nid säge. Nume donere Wyfuehr uf Stadtschöchte hani niene meh öppis gfunde. H. R. Balmer.



Die neue Brücke zum Schloß

Im «Achtringeler» von 1940 finden wir eine Erinnerung an die Schloßscheune, die am 2. Juni jenes Jahres nicht ganz zweihundertjährig abgebrannt war. Dort lesen wir, daß der Staat Bern als Grundbesitzer kein Interesse daran habe, die Scheune wieder aufzubauen, weil er sie nicht mehr braucht. Dagegen müsse eine Zufahrt zum Schloßhof erstellt werden und dafür liege ein Projekt mit einem künstlich aufgeschütteten Damm und einer Eisenbeton-Brücke vor, das im Laufe jenes Winters ausgeführt werde.

Dazu kam es aber nicht so schnell. Glücklicherweise! Denn die Betonbrücke an dem ältesten Amtsschloß des Kantons Bern wollte nicht so recht einleuchten. Sie gab auch Anlaß zu Protesten, auf die mit dem an und für sich richtigen Satz geantwortet wurde, jedes Zeitalter baue mit seinem Material. Nur vergaß man damals, daß Steine und Holz auch im Betonzeitalter als Baumaterial weiterbestehen, und erst die Not der Kriegszeit, die es verbot, Eisen und Zement zu brauchen, wo es auch anders ging, erinnerte daran. So entstand wieder einmal aus der Not eine Tugend, das fertige Projekt wurde in eine Schublade versenkt und ein anderes mit einer steinernen Brücke ausgearbeitet. Darüber verging natürlich einige Zeit, denn gut Ding will Weile haben. Diese Weile behagte aber am wenigsten den Schloßbewohnern, die sich mit Recht ein bißchen in einer Mäusefalle fühlten, wenn sie an einen möglichen Brand oder ans «Zügeln» dachten. Sie trieben daher immer daran, daß die Zufahrt endlich gemacht werde, antichambrierten und boten wohl auch den einen oder andern einflußreichen Mann auf, ihnen als Fürsprecher bei-

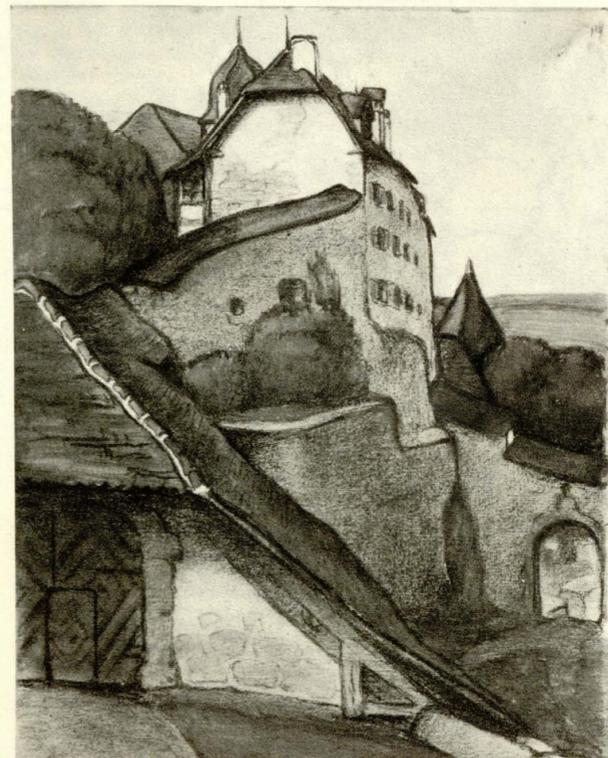
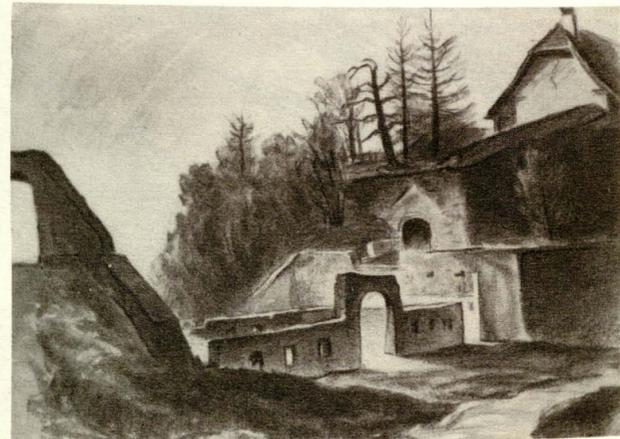


zustehen. Sie waren auch erfreut über die Ansicht des schweizerischen Burgenvereins, der sich entschieden gegen eine Betonbrücke und für eine einfache Holzbrücke aussprach. Denn nicht nur wäre eine solche rasch und mit wenig Kosten erstellt gewesen, sondern sie hätte auch am ehesten dem ursprünglichen Zustand (vgl. Hürlimann, Burg und Festung Laupen) entsprochen. Und da ja das Tor gegen den Hof nur klein ist und keine großen und schweren Fuhrwerke passieren läßt, wäre ihre Tragfähigkeit gewiß genügend gewesen.

Doch der Staat ließ darüber nicht mit sich reden, zeigte auf das renovierte Rathaus und erklärte, was er mache, mache er recht.

Und heute wollen wir ihm darin auch recht geben, denn die steinerne Brücke, die wie schon im erwähnten «Achtringeler» prophezeit, einen künstlich aufgeschütteten, in schwacher Kurve leicht ansteigenden Damm mit dem Schloß verbindet, ist etwas Rechtes. Sie paßt sich in der Bauart dem Schloß an, und wenn der eine oder andere etwa findet, sie sei noch zu neu und zu «schön», so wird die Zeit dafür sorgen, daß sie überwachsen wird mit allerlei Pflanzen und durch Verwitterung eine «alte» Farbe bekommt.

So schade es für die alte Scheune, ein prächtiges Zimmermannsstück, war, so sehr ist es erfreulich, daß heute das Schloß sich mehr vom dahinterliegenden Wald abhebt. Man komme nur einmal auf dem Weg, an dem die Seilerbahn liegt, gegen das Schloß zu und beachte, wie es sich nun in seiner ganzen Größe vor einem aufbaut, nicht gedrückt durch das große Dach der Scheune. Oder man wende sich auf dem Gang über die Brücke zurück und überblicke das mächtige Amphitheater des umgebenden Waldes.



Mit dem Bau der Brücke wurde im Sommer 1943 begonnen. Die Pläne stammen vom Hochbauamt des Kantons Bern, die Bauausführung hatte die Firma P. Milani in Laupen. Was von alten Steinen der abgebrannten Scheune, hauptsächlich Brüttlersandstein, noch brauchbar war, wurde zum Aufbau des Widerlagers benutzt und ist heute nicht mehr sichtbar. Wahrscheinlich ist dabei auch der im «Achtringeler» von 1940 erwähnte Schlußstein mit der Jahrzahl 1753 eingemauert worden, denn nach dem Abreißen der Brandruine war er un auffindbar. Die Steine, welche heute sichtbar sind, stammen aus der Gegend des Zollhauses am Zusammenfluß von kalter und warmer Sense. Zum Teil wurden sie bloß roh behauen an Ort und Stelle eingepaßt, zum Teil kamen sie schon genau

zugehauen und numeriert an (besonders für den eigentlichen Bogen) und mußten auf ein hölzernes Lehrgerüst gehoben werden. Begreiflicherweise rückte diese alte Maurerarbeit nicht so schnell vor, wie ein moderner Betonbau, und daher wurde die Arbeit erst im Frühjahr 1944 fertig. Allerdings waren auch noch andere Arbeiten damit verbunden, so die Erneuerung der Mauer über dem Eingangstor, welche durch den Brand gelitten hatte, und die Beseitigung eines häßlichen tönernen Abzugsrohrs neben dem Tor.

Weil die Fertigstellung erst im Jahre 1944 erfolgte, bemerkt die Staatsrechnung für das Jahr 1945 auch, die Abrechnung sei für das Jahr 1944 vorgesehen. Man frage mich daher nicht, was die Brücke kostete!
Lindegger.

Der Läublibrand

vom 3. Februar 1944

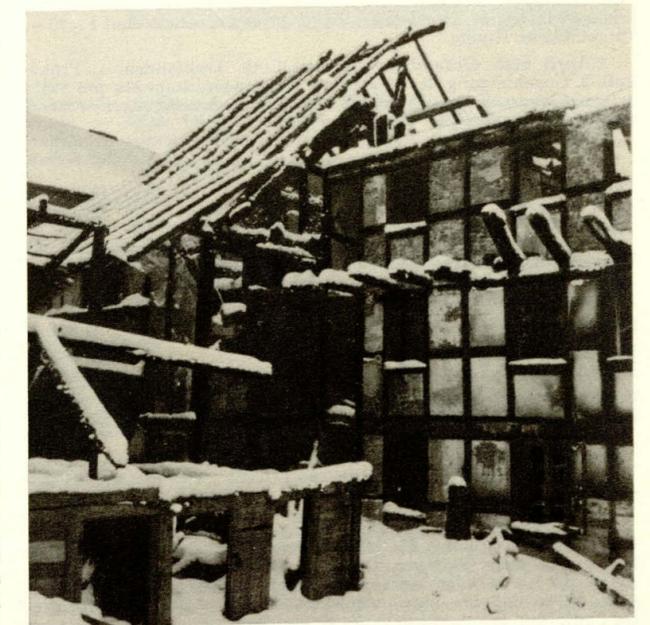
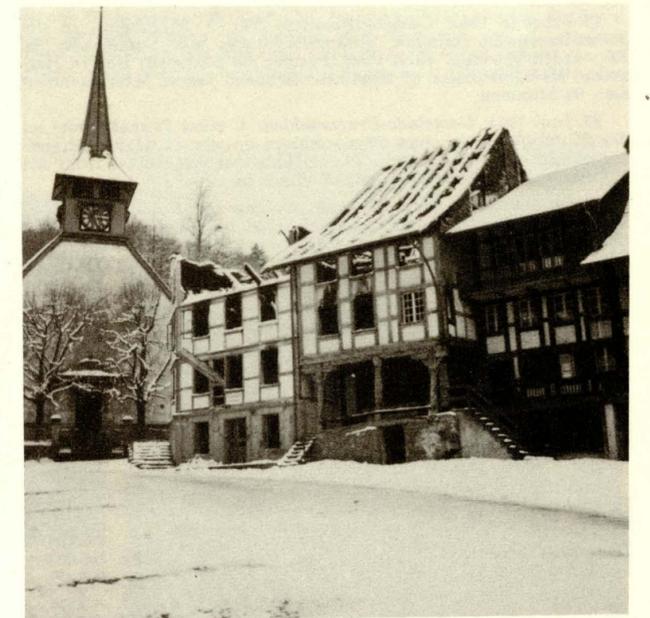
Als die Bevölkerung von Laupen an jenem Donnerstag kurz nach halb vier Uhr durch Feueralarm aus dem tiefsten Schlafe aufgeschreckt wurde und erfuhr, daß im Läubli zwei Häuser in Flammen stehen, befahl sie zu der üblichen Aufregung eine fast lähmende Angst. Denn jedermann wußte, was das bedeutete: das obere Städtchen, eine große Zahl von Menschenleben, in gegenwärtiger Zeit fast unersetzbare Sachwerte standen in größter Gefahr; und dann das Läubli selbst, der älteste, durch seine mittelalterliche Bauart interessanteste Teil des Städtchens, den man in letzter Zeit mit besonderer Aufmerksamkeit umsorgte. Ein böser Wind dazu — und die schlimmsten Befürchtungen konnten übertroffen werden.

Als die ersten auf dem Platze erschienen, standen das Naglerhaus und das anschließende Haus Mäder in lichten Flammen. Ohne Zaudern beteiligte sich jedermann sogleich an der Rettung von Menschen und Mobiliar. Das war keine leichte Sache. Von den Bewohnern der obern Stockwerke mußten zwei unter Schwierigkeiten über Leitern aus dem brennenden Gebäude in Sicherheit gebracht werden.

Der rasch eingetroffenen Kriegsfeuerwehr war es in erster Linie darum zu tun, die Kirche und die unmittelbar angrenzenden Läublihäuser vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Nach ungefähr einer Stunde waren auch die zu Hilfe gerufenen Motorspritzen von Dicki, Süri und Neueneegg zur Stelle, sowie eine Abordnung der Feuerwehr Böisingen. Durch ihr energisches, taktisch kluges Eingreifen gelang es, innerhalb einer Stunde die Brandobjekte abzuriegeln. Ein Glück auch, daß fast völlige Windstille herrschte. Zwölf Wendrohre bemühten sich nun um das Ablöschen des Brandes.

Schon um acht Uhr konnten die auswärtigen Feuerwehren verpflegt und entlassen werden. Die noch verbleibende Arbeit auf dem Brandplatze besorgte die Kriegsfeuerwehr Laupen, kräftig unterstützt durch das Bewachungs-Detachement des Fü. Bat. 17 und die internierten Italiener. Um neunzehn Uhr waren auch die Abräumarbeiten soweit erledigt, daß Kommandant Rytz das Brandkorps entlassen konnte. Er tat es mit dem Danke an alle Beteiligten. Besondere Anerkennung wußte er jenem Wendrohrführer, der bei treuem Ausharren in Hitze und Feuer sich Hände und Gesicht verbrannte; aber auch all der andern gedachte er, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens für die Rettung von Menschen und Material eingestanden waren, sowie des unermüdeten Sanitäts-Detachements und der Kriegs fürsorgestelle, der es gelungen war, bis zehn Uhr vormittags für alle 25 Obdachlosen neue provisorische Heimstätten zu finden.

Am Abend boten die 2 Ruinen vor der Kirche ein düsteres, ungewohntes Bild. Unwillkürlich mußte der Beschauer daran denken, wie anderwärts zu gleicher Zeit Tausende von Bomben auf ganze Stadtviertel niederprasselten, diese in Brand steckten und zermalmt und zahllose Menschenleben vernichteten. Wieviel glücklicher verlief die Sache hier. Nicht ein einziger Unfall hatte sich ereignet. Und dankbar gedachte man der zahlreichen Hände, die noch da waren, um das Unglück auf den Verlust zweier Häuser beschränken zu helfen.
R.



Oeffentliches und politisches Leben

Aus dem öffentlichen und politischen Leben der Gemeinde kann folgendes mitgeteilt werden:

1. Wahlen und Abstimmungen.

15. Februar 1944. *Kantonale Volksabstimmung.* Stimmberechtigte: 415. Stimmende: 91. 1. Gesetz über die Einigungsämter: 76 Ja, 10 Nein. 2. Volksbeschluss über die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Arbeitsbeschaffung, Bodenverbesserungen und die Milderung der Wohnungsnot: 82 Ja, 6 Nein.

15. Februar 1944. *Gemeindewahlen:* Von 3 Mitgliedern in die Sekundarschulkommission. Stimmberechtigte: 408. Stimmende: 88. Es wurden gewählt: Jahn Paul, Pfarrer, 88 Stimmen; Herren Hermann, Metzgermeister, 85 Stimmen; Brunner Jakob, Maschinenmeister, 88 Stimmen.

25. Juni 1944. *Gemeinde-Urnenwahlen:* 1. eines Primarlehrers an der Mittelschule; 2. eines Primarlehrers an der II. Klasse. Stimmberechtigte: 403; Stimmende: 49. Gewählt wurden: Hubler Fritz mit 47 Stimmen und Frey Otto mit 47 Stimmen.

29. Oktober 1944. *Eidgenössische Abstimmung.* Stimmberechtigte: 402. Stimmende: 253. Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb: 205 Ja, 46 Nein. — *Kantonale Abstimmung.* Stimmberechtigte: 402. Stimmende: 255. Gesetz über die direkten Staats- und Gemeindesteuern: 227 Ja, 26 Nein.

2. Gemeinde-Versammlungen.

27. Dezember 1943. *Ordentliche Versammlung.* Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung des Voranschlags und Wassertarif sowie Bestimmung des Tellansatzes und der Hundetaxen pro 1944. 3. Berichterstattung und Kreditbewilligung für die neuen Quellenfassungen im Rohrmoos und Reparaturen im Ursprung. 4. Beschlussfassung betreffend Übernahme der Garantie für die Sekundarschule für weitere 6 Jahre. 5. Unvorhergesehenes.

Sämtliche Vorlagen wurden genehmigt und die Kreditsumme von Fr. 36,000.— für die sub 3 an- und ausgeführten Arbeiten bewilligt. Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1944.

Total Einnahmen	Fr. 163,000.—
Total Ausgaben	> 165,655.—
<i>Mutmaßliche Passiv-Restanz</i> Fr. 2,655.—	

Tellansatz wie letztes Jahr: Fr. 3.50 vom Tausend Vermögen. Fr. 5.25 vom Hundert Einkommen I. Klasse und Fr. 8.75 vom Hundert Einkommen II. Klasse. Hundetaxe: Fr. 15.— für männliche und Fr. 20.— für weibliche Hunde.

3. April 1944. *Ordentliche Versammlung.* Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung der sämtlichen Gemeinderrechnungen pro 1943. 3. Unvorhergesehenes. Protokoll und Gemeinderrechnungen werden einstimmig genehmigt.

Ergebnisse der Ortsgutrechnung pro 1943.

Total Einnahmen	Fr. 187,465.46
Total Ausgaben	> 200,726.84
<i>Passiv-Restanz</i> Fr. 13,261.38	

Totalengang an Steuern und Steuerzinsen pro 1943 inkl. Ausstände aus früheren Jahren und Nachsteuern	Fr. 142,180.55
Steuerausstände pro 1943 und früheren Jahren	Fr. 41,253.10
Rohvermögen der Ortsgutrechnung	Fr. 1,031,350.98
Schulden	> 658,261.58
Reinvermögen per 31. Dezember 1943	Fr. 373,089.60
Zu Beginn des Rechnungsjahres betrug dasselbe	> 365,744.24
<i>Vermögensvermehrung</i> Fr. 7,345.36	

Am 6. Februar wurde der bernische Kirchensonntag gefeiert, anlässlich welchem der Kirchgemeindevorstand einen kurzen Bericht über das kirchliche Geschehen erstattete. Das Jahr 1943 verzeichnete 35 Taufen, 12 kirchliche Eheschließungen, 25 kirchliche Bestattungen, 31 Kinder sind konfirmiert worden.

In der Zeit vom 7. bis 11. Februar hielt Herr Organist Tappolet aus Zürich in Laupen eine Singwoche ab, die der Einführung in den Proband zum neuen Kirchengesangbuch diente. Der Anlaß wurde rege besucht und hinterließ einen guten Eindruck.

An der Kirchgemeindeversammlung vom 16. April wurde folgendes Rechnungsergebnis pro 1943 bekannt: Einnahmen Fr. 8512.60, Ausgaben Fr. 8782.50, Passivrestanz Fr. 469.90. Dieses Jahr erbrachte eine Vermögensverminderung von Fr. 312.39. Das kirchliche Bezirksfest am Auffahrtstag in Cordast wurde von einer Delegation des Kirchgemeinderates besucht. Gegen Jahresschluß nahm der Kirchgemeinderat einen Bericht von Herrn Kunstmaler Ruprecht über den beabsichtigten Ausbau des Innern der Kirche entgegen.

Für die Brandgeschädigten vom Läubli wurde seitens des Kirchgemeinderates eine Sammlung durchgeführt, die den schönen Betrag von Fr. 2250.— zeitigte. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Verzeichnis der Todesfälle

- Steiner verw. von Guten geb. Lysser Magdalena, geb. 1860, gestorben am 17. Januar 1944.
- Bartolome Rudolf, geb. 1875, gestorben am 22. Januar 1944.
- Stämpfli Hans Oskar, geb. 1944, gestorben am 15. März 1944.
- Thomet geb. Ellenberger Ida, geb. 1882, gestorben am 22. April 1944.
- Großen geb. Sollberger Marie, geb. 1879, gestorben am 9. Mai 1944.
- Binzegger geb. von Niederhäusern Rosa, geb. 1886, gestorben am 10. Mai 1944.
- Klopfstein Konrad, geb. 1881, gestorben am 14. Juni 1944.
- Bäbler Fritz, geb. 1921, gestorben am 25. Juli 1944.
- Klopfstein Friedrich, geb. 1869, gestorben am 16. September 1944.
- Enggist Friedrich, geb. 1875, gestorben am 23. September 1944.
- Rüedi geb. Balmer Maria, geb. 1867, gestorben am 14. Oktober 1944.
- v. Niederhäusern Ida, geb. 1866, gestorben am 5. Dezember 1944.

Kriegsfeuerwehr

3. Februar 1944: Brand der Häuser Klopstein und Mäder im Läubli.

14. Februar: Rapport des Kaders über den Brandfall vom 3. Februar.

6. März 1944: Frühjahrsrekutierung.

18. April 1944: Kommissions-Sitzung. Aufstellung des Arbeitsprogrammes pro 1944.

22. April 1944: Materialinspektion.

20. Mai 1944: Hauptübung der gesamten Feuerwehr.

9. Juni 1944: Kader-Uebung; Schaumlöschverfahren bei den Getreideschuppen.

25. August 1944: Kader-Uebung; Häuserkenntnis.

28. August 1944: Brand einer Schuttablagerung in der Oberau; Alarmierung des Pikettkorps.

1. September 1944: Hochwasser der Sense; Alarmierung des Pikettkorps.

11. September 1944: Herbstrekutierung.

12. September 1944: Wasser-Alarmübung; Montsalvens.

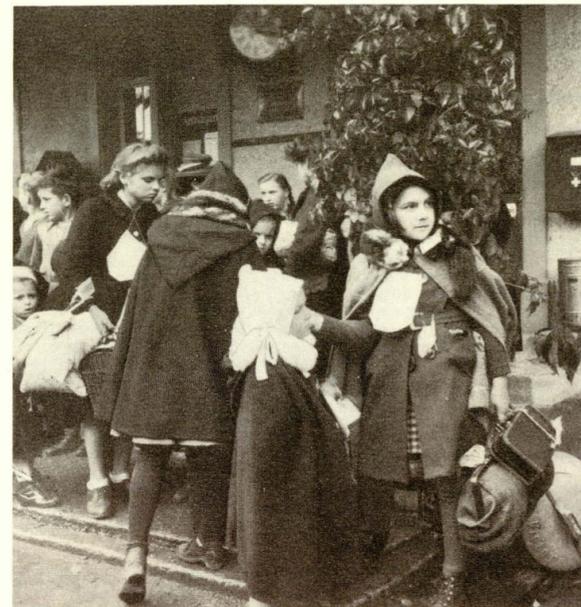
10. Oktober 1944: Hauptübung; Alarmübung.

Landwirtschaft

Laupen hat nach Ueberwindung aller Hindernisse eine Grastrocknungsanlage erhalten, in welcher unter «Beckfritzens» Werkführung zeitweise Hochbetrieb herrschte.

Die Anstrengungen der Landwirtschaft waren im abgelaufenen Jahr weniger auf Ausdehnung der Ackerbaufläche gerichtet, als auf Ertragssteigerungen auf allen Gebieten. Durch vermehrten Kunstwiesenbau waren größere Heuerträge zu erzielen. Die Verwendung von erstklassigem Saatgut im Getreide- und im Kartoffelbau sollte bei zweckmäßiger Düngung und richtiger Fruchtfolge größere Ernten zur Folge haben.

Neu war der Zwangsanzbau von Raps. Das Resultat war im allgemeinen befriedigend. Eine im ganzen Lande große Obsternte hatte zur Folge, daß das Mostobst unverkäuflich war, weil die Mostereien überfüllt wurden. Eine Süßmostaktion fehlte, und doch hätte eine



Franzosenkinder in Laupen.

Am 14. Oktober wurden dem Frauenverein Laupen zwanzig Franzosenkinder aus Kriegsgebieten in Obhut gegeben. Die Buben und Mädchen kamen in verschiedene Familien, wo sie sich rasch mit den Laupener Kindern anfreundeten und auch gerne mit ihnen die Schule besuchen.



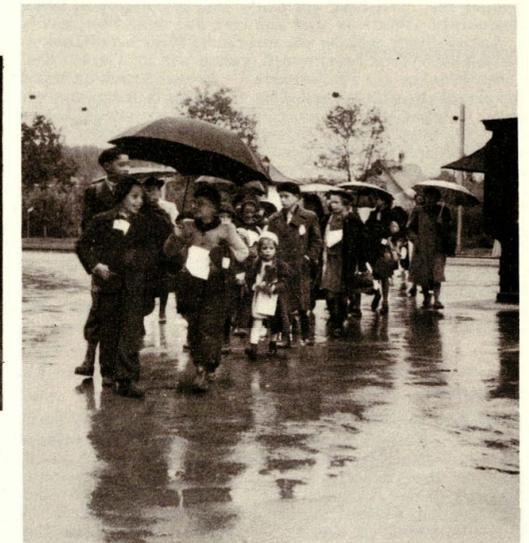
solche den Haushaltungen viel wertvollen Fruchtzucker in Form von Süßmost zuführen können. Die Erfüllung der Aufgaben, die der Landwirtschaft zufallen, wurde erschwert durch den Mangel an Arbeitskräften und Pferden. Auch die Teilmobilmachungen haben deswegen eine wahre Kalamität hervorgerufen. Das unbeständige Wetter während des Herbstes hat die landwirtschaftlichen Arbeiten stark verzögert. Die Ansaat von Wintergetreide hat nicht überall und vor allem nicht rechtzeitig ausgeführt werden können.

Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sind in der Hauptsache gleichgeblieben. Etwas zurückgegangen im Preise sind die Pferde, wahrscheinlich infolge des nähergerückten Kriegsendes. Der Absatz von Nutzvieh war diesen Herbst auch etwas stockend; der Export fehlt.

Vereinswesen

Gemeinnütziger Frauenverein

Hauptversammlung am 3. April; 9 Vorstandssitzungen; 1 Weihnachtsfeier mit Ansprache von Herrn Pfarrer Jahn sowie einem Musikvortrag mit Violine und Klavier bei Tee und Vorlesungen. Demonstrationsvortrag von Frau Lydia Klopstein über das neuzeitliche Verweben. — Die Besorgung der Interniertenwäsche ist immer noch eine große Aufgabe. Herzlichen Dank allen fleißigen und getreuen Frauen von Laupen und Neuenegg, den Schwestern und Schülerinnen von Börsingen, ohne deren Bereitwilligkeit wir die Arbeit nicht hätten bewältigen können. — Die Flickhilfe für



Bäuerinnen im Kanton Bern kam 5 Bauersfrauen unserer Gemeinde zugute. — Mitte Oktober wurden uns 20 Flüchtlingskinder aus Frankreich zugeteilt, die in unserem Städtchen gute Aufnahme gefunden haben.

Samariter-Verein

Von der Aufstellung eines Jahresprogramms wurde abgesehen und nur die ordentlichen Monatsübungen durchgeführt, da die Samariterinnen an den Uebungen mit der Ortswehr und Kriegsfeuerwehr auch teilgenommen haben. Für alle im verflossenen Jahr erhaltenen Zuwendungen danken wir verbindlichst.

Männerchor

1943. 5. Dezember: 2 Liedervorträge im gemischten Chor anlässlich des Pfarrers-Jubiläums in der Kirche. — 25. Dezember: Weihnachtsgesang in der Kirche, Vortrag im gemischten Chor. — 28. Dezember: Silvester-Höck.

1944. Februar: Besuch des Berner Stadt-Theaters gemeinsam mit dem Frauenchor («Der Mond ging unter»). — 13. Mai: Jahreshauptversammlung im Sternen. — Pfingst-Sonntag: Kirchengesang, Vortrag im gemischten Chor. — 18. Juni: Fröhliche Breakfahrt nach Cordast. Besuch der Predigt, 2 Liedervorträge. — 2. Juli: Teilnahme am Seeländischen Sängertag in Ins (als gemischter Chor). Wettlied: «Eine feste Burg ist unser Gott» von Martin Luther. — 1. August-Feier: Vorträge im Männer- und gemischten Chor. — In Vorbereitung für die Adventszeit: Weihnachtsoratorium für Solo-Stimmen, gemischten Chor und Orgel von Heinrich Schütz.

Frauenchor

Gemischtkor-Darbietungen siehe beim Bericht des Männerchores. 20. Mai 1944: Hauptversammlung im «Lindensäli». Während des Sommers wurden verschiedene Ständchen gebracht.

Militärmusik

1943. Wegen Besetzung der Säle in Laupen, haben wir im November unser Winterkonzert in Kriechenwil, Wirtschaft Rytz, abgehalten. 1944. Ende Januar Konzert in Gempnach.

Die Militärmusik hatte es übernommen, dieses Jahr den XIV. Mittelländischen Musiktag durchzuführen. Dieser fand am 7. Mai statt. Trotzdem das Wetter nicht gerade zufriedenstellend war und besonders die wärmende Frühlingssonne fehlte, war dem Feste ein voller Erfolg beschieden. Leider wurde unser langjähriger Dirigent, Herr Mäder, kurze Zeit vor dem Feste krank, so daß die Militärmusik einen Ersatz suchen mußte. Sie fand diesen in der Person des erst 21jährigen Dirigenten, Herrn Otto Aebi aus Burgdorf. Das Musiktreffen vereinigte etwa 600 Musikanten in Laupen. Die Vereine wurden um 15 Uhr am Bahnhof empfangen, von wo einer nach dem andern mit Marschmusik durch das Städtchen nach dem Festplatz beim neuen Schulhaus marschierte. Um 14 Uhr begann das große Konzert. Der Musiktag fand in der Gesamtauführung, geleitet von Herrn O. Aebi, einen eindrucksvollen Abschluß. Die vorbildliche Organisation war in den Händen unseres Ehrenpräsidenten, Herrn Großrat E. Zingg.

Am 27. Juni wirkten wir am Mittelländischen Schwingfest in Laupen mit: Empfang der Schwinger am Bahnhof, Bankettmusik im Restaurant «Sternen» und Konzert auf dem Festplatz. — Nach der 1.-August-Feier, welche wir mit einem Marsch eröffneten und mit der Vaterlandshymne beschloßen, gaben wir im Garten des Restaurants «Sensebrücke» ein Freikonzert. — Ferner brachten wir den Insassen des Kranken- und Altersheims an einem Sonntag morgen ein Ständchen, welches sehr dankbar aufgenommen wurde. Unserem verdienten und langjährigen Dirigenten, Herr Fr. Mäder, spielten wir bei verschiedenen Gelegenheiten einen Marsch. — Am 21. Oktober veranstaltete unser Verein erstmalig ein Oktoberfest im «Sternensaale» Laupen. Das abwechslungsreiche Programm bestritten die Militärmusik, die Tanzgruppe Würgler aus Bern und eine Tessinergruppe (Damen und Herren aus Laupen). Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Leider verlor unser Verein dieses Jahr zwei liebe Gönner und Ehrenmitglieder: Herrn Paul Freiburghaus und Herrn Fr. Klopstein, Feilenhauer. Wir begleiteten diese unter den Klängen des Trauermarsches zur letzten Ruhestätte.

Turnvereine

Aktive: Vorstellungen der Turnvereine im März 1944 im «Bären». — 18. Mai: Teilnahme an der Mittelländischen Turnfahrt ins Gürbetal. — 25. Juni: Mittelländischer Schwingertag in Laupen. Gemeinsam mit dem Schwingklub übernahm der Turnverein die Durchführung dieses Anlasses. Das Fest nahm einen in allen Teilen befriedigenden Verlauf, dank der vorzüglichen Arbeit des Organisationskomitees, an dessen Spitze Herr Großrat E. Zingg als Präsident, und Herr P. Milani als Vizepräsident standen. — 1. August: Mitwirkung an der Bundesfeier. — 15. August: Kant. Leichtathleten-Turntag in Bern, wo unsere Einzelturner sehr schöne Erfolge erzielten. — 27. August: Kreisturntag in Niederscherli. — Wie 1943, so wurden auch dieses Jahr unsere Mitglieder oft unter die Waffen gerufen, so daß empfindliche Lücken eintraten. Aus diesem Grunde wurde es auch unmöglich, am Mittelländischen Turntag in Urtenen teilzunehmen.

In der **Jugendriege** herrschte reger Turnbetrieb. Am 10. September wurde der Mittelländische Jugendriegentag in Bern besucht, wo die Buben Gelegenheit fanden, ihr Können unter Beweis zu stellen und in friedlichem Wettkampfe sich mit andern Kameraden zu messen.

Damenturnverein. Jeden Montag Turnbetrieb in der Halle. — Mitwirkung an den Vorstellungen des Turnvereins. — Am 18. Mai: Beteiligung an der Turnfahrt nach Mühlethurnen. — 11. Juni: Besuch des Mittelländischen Turntages in Urtenen und Teilnahme an den Vorführungen der Damenturnvereine. 25. Juni: Mitwirkung am Schwingertag in Laupen.

Männerriege. Unser Turnbetrieb war im verflossenen Berichtsjahr öfters durch zeitbedingte Umstände erschwert worden. Durch Militärdienst der Mitglieder, insbesondere der Leitung, sowie anderweitige Verwendung der Turnhalle mußten verschiedene Turnstunden ausfallen. Bei günstigem Wetter werden jeweils diese Stunden mit einem Marsch in die nähere Umgebung von Laupen kompensiert. Da unser Turnbetrieb ausschließlich dem Gesundheitsturnen gewidmet ist, wurden im Berichtsjahr keine festlichen Anlässe mit Wettkämpfen besucht. Zur Pflege der Kameradschaft wurden zwei halbtägige sowie eine ganztägige Turnfahrt durchgeführt. Der Mit-

gliederbestand ist durch Abreise eines Mitgliedes von 33 auf 32 gesunken. — Unsere Turnstunden finden jeweils am Freitag von 20—22 Uhr statt.

Schützengesellschaft

Obschon die Munitionsdotations etwas größer war als die letztjährige, war unsere Schießtätigkeit immer noch sehr gehemmt; immerhin gestattete sie uns die Durchführung der folgenden Anlässe: Im März: Teilnahme einer Gruppe am historischen Neueneggschießen. — Im Frühling und Sommer: Durchführung des «Bundesprogrammes», woran 46 Mitglieder teilnahmen. — 13./14. Mai: Teilnahme mit 43 Schützen am Eidg. Feldsektionswettschießen in Laupen. Wie in den Vorjahren, hat unsere Gesellschaft auch dieses Jahr das Eidg. Feldschießen für acht Schützengesellschaften des «oberen Amtsbezirkes» durchgeführt; dieses Schießen und die nachfolgende Rangverkündigung verliefen würdig und reibungslos. Bedauerlicherweise hat unsere Gesellschaft das letztjährige Sektionsresultat aber nicht erreicht. — 20. August: Schluß-Schießen in unserem Stände auf 10er- und Olympia-Scheiben, wodurch dem präzisen Einzelfeuer, wie dem raschen feldmäßigen Schießen Rechnung getragen wurde.

Militärschützen

Bundesprogramm: 67 Schießende, hievon erhielten 22 die Eidg. Anerkennungskarte. — 13./14. Mai: Eidg. Feldschießen in Laupen: 58 Teilnehmer, Sektionsresultat: 70,545 Punkte in Kat. II, 14 Einzelkränze, 18 Anerkennungskarten.

Verkehrsverein

Ein großer Teil der diesjährigen Arbeiten galt der Beschaffung von Werbemitteln, die in der Nachkriegszeit sich auswirken sollen. — In der «Industrie- und Verkehrsrevue» vom Mai dieses Jahres war Laupen mit einem Beitrag von 20 Seiten vertreten; die «Berne Woche» brachte im Oktober eine Laupen-Nummer ins Volk, und für 1945 ist die Herausgabe eines neuen Werbemittels in Vorbereitung. — All diese Arbeiten verlangen sorgfältige Vorbereitung in mehreren Vorstandssitzungen und — kosten Geld!

Trommler- und Pfeiferkorps

Das Korps zählt gegenwärtig 8 Trommler und 15 Pfeifer. Im abgelaufenen Jahr kamen zur Durchführung: ein Frühlingsausmarsch Bramberg-Süri, ein Sommerausmarsch auf die Lediflüh und eine Herbstfahrt nach Freiburg, wo unser Korps in der Altstadt sehr gut gefiel. — Allen Passivmitgliedern und Freunden danken wir für ihre wertvolle Hilfe.

Verein ehemaliger Sekundarschüler

Das zu Ende gegangene Jahr hat uns nicht viel Neues gebracht. Immer noch, und ärger als je, wütet der unselige Krieg auf dieser Welt, und Jammer und Elend werden größer und furchtbarer von Tag zu Tag. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn der Vorstand nicht den Mut hatte, die «Ehemaligen» zu einer Hauptversammlung aufzubieten oder zur längst geplanten Wanderung nach Laupen einzuladen. Wenn einmal wieder Friede ist und unsere treuen Wächter vom Grenzdienst zurück sind, soll all das Versäumte und Unterlassene nachgeholt werden. Dann wollen wir uns auch wieder am Schönen freuen und dem Schicksal aus innerstem Herzen danken, daß es uns und unser Land vor dem Schlimmsten bewahrt hat. Möge diese Zeit bald kommen!

Durch den Tod sind uns entrissen worden:

Marie Krug von Nidda geb. Freiburghaus. Wenn die allzu früh Dahingegangene auch durch ihre Verheiratung mit der großen Welt in Berührung kam, so ist sie doch innerlich ihrer alten Heimat stets treu geblieben. In ihrer Erde hat sie denn auch ihre letzte Ruhe gefunden.

Fritz Klopstein. Unser lieber «Feilenhauer-Fritz» verkörperte in Art und Wesen noch ganz das alte Laupen. Er war ein senkrechter Bürger von echtem Schrot und Korn, ein treuer und lieber Mensch.

Dr. Hans Tschumi. Der im 86. Lebensjahr Verstorbene wirkte einst als Lehrer und Erzieher an unserer Sekundarschule und hat ihr und unserem Verein auch zeitlebens treue Anhänglichkeit bewahrt. Noch diesen Sommer erfreute er uns durch eine kleine Zuwendung. Er schloß sein Begleitschreiben mit folgendem Satz: «Der Schule Laupen wünsche ich auch weiterhin bestes Gedeihen!»

Die Toten bleiben für uns unvergessen. Die trauernden Angehörigen mögen auch an dieser Stelle unseres herzlichen Mitgeföhls versichert sein.

Bern, im November 1944.

Emil Balmer.

Kassabericht: Guthaben auf Sparheft = 428.05, Guthaben auf Checkrechnung = 895.78, Total = Fr. 1323.83. — Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1944 = 94.

Jeanne Jenzer.



FRITZ KLOPFSTEIN †

Feilenhauer

Fritz Klopstein wurde in seinem Heimatstädtchen Laupen am 9. Mai 1869 als ältester Sohn des Feilenhauers Friedrich Klopstein und der Elisabeth geb. Wasserfallen geboren. Zusammen mit drei Geschwistern, einem Bruder und zwei Schwestern, ist er im elterlichen Hause aufgewachsen. Er hat in Laupen die Primar- und Sekundarschule durchlaufen. Bei seinem Vater erlernte er dann den Beruf eines Feilenhauers. Die anschließende Wanderschaft führte ihn nach Vallorbe, später nach Frankreich, wo er sich längere Zeit aufhielt, und noch in die Ostschweiz. Nach Hause zurückgekehrt, half er seinem Vater und übernahm später dessen Geschäft, das er bald einmal von einfachen Anfängen zu schöner Blüte brachte. Seine Berufsarbeit, die heute im Zeitalter der Fabriken kaum mehr von Hand ausgeführt wird, bestand darin, die verschiedenartigsten durch den Gebrauch abgenutzten Feilen durch Schärfung und Härtung wieder gebrauchsfertig zu machen.

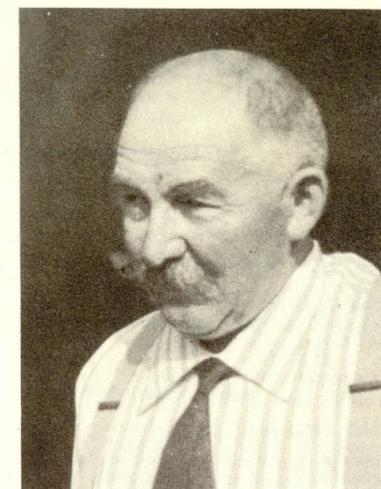
Auch der Gemeinde hat der kluge und zuverlässige Mann viele wertvolle Dienste geleistet. Vor allem der Burgergemeinde und dem Burgerrat. Er wurde im Jahre 1899 zum Burgerschreiber und 1901 in den Burgerrat gewählt, und er hat dieses Doppelamt bis zu seinem Tode behalten. Wie oft ist er auch als Mitglied der Waldkommission bei jedem Wetter in den ihm so lieb gewordenen Wald hinaufgegangen!

Ein anderes Gebiet, auf dem er viel gearbeitet hat, ist die Saanekorrekturen. Er war jahrelang Präsident der Kommission des Schwellenbezirkes unter Saane.

Auch als langjähriger Amtsrichter, in den letzten Jahren als Vizepräsident des Amtsgerichtes, hat er der Oeffentlichkeit gedient und das Vertrauen der Bevölkerung genossen. Er war auch Mitglied der Primarschulkommission, hat auch bei der Gründung der Bauern- und Bürgerpartei im Amt Laupen initiativ mitgearbeitet.

Diese vielseitige Arbeitsleistung zeigt, daß ihm lange Zeit eine ausgezeichnete Gesundheit geschenkt war. Mit Ausnahme einer schweren Grippe im Jahre 1918 war er immer gesund, bis ihn vor ungefähr einem Jahr das Leiden heimsuchte, das nach und nach seine Kräfte aufzehrte. Er hat nicht viel davon gesprochen, und man sah ihn noch öfters in seiner Pflanzung arbeiten, wenn auch müde geworden und sicher oft mit Schmerzen. Am 16. September ist Feilenhauer-Fritz sanft einschlummernd gestorben.

Mit ihm hat uns ein alter Laupener ausgeprägtester Art verlassen. Fritz Klopstein war ein stiller, bescheidener Mann



KONRAD KLOPFSTEIN †

Wagnermeister

Konrad Klopstein wurde geboren am 16. November 1881 als Sohn des Küfers Samuel Klopstein und der Maria geb. Fischer. Er besuchte in Laupen die Primar- und Sekundarschule und erlernte anschließend den Wagnerberuf. Nach bestandener Lehrzeit arbeitete er längere Zeit in Düdingen, Barmen, Münchenbuchsee, Reconville und andernorts. Im Jahre 1908 ließ er sich als selbständiger Wagner im elterlichen Hause in Laupen nieder, wo er seither seinen Beruf ausgeübt und dazu in bescheidenem Rahmen Landwirtschaft getrieben hat. Im Jahre 1909 trat er in die Ehe mit Marie Elisabeth Balmer, in der er eine überaus tüchtige und arbeitssame Lebensgefährtin fand.

Konrad Klopstein war ein Mann, der vor allem mit Freude seinen Beruf ausübte, bescheiden anfang und sich nach und nach emporarbeitete. Er war ein geschätzter Wagner, und wenn man ihm etwas übertrug, so wurde es recht gemacht. Darum hat ihn auch die Oeffentlichkeit bald gefunden und seine Kenntnisse in Anspruch genommen. Allerlei Aemter wurden ihm im Laufe der Zeit übertragen. So war er während mehrerer Jahre Mitglied des Einwohner- und des Burgergemeinderates, der Primar- und der Gewerbeschulkommission, in den letzten Jahren auch der Kriegswirtschaftskommission. Ausgezeichnete Dienste hat er auch geleistet bei der Korrektur der untern Saane und als Bezirksschwelkenmeister.

Konrad Klopstein war ein allgemein geachteter Mann, weil er ein Charakter war. Was er einmal als recht erkannt hatte und als nötig zum Wohl der Gemeinde, dafür trat er ein, ohne Furcht, ob man ihn verstand oder nicht, ohne rückwärts zu buchstabieren; auch wenn die Funken stoben, er wußte, was er wollte. Unerschrocken trat er für das Rechte ein, selbst wenn er sich dadurch gelegentlich nicht beliebt machte, und mit leidenschaftlichem Gerechtigkeitsgefühl nannte er jedes nicht ganz laute Unternehmen beim rechten Namen.

In Konrad Klopstein hat Laupen einen Mann verloren, der eine stetig aufbauende Kraft im Gemeinwesen war. Dafür bleibt ihm die Bevölkerung dankbar.

von nicht vielen Worten. Wenn und wo er aber sprach, da hatten seine Worte Bedeutung und Gewicht; denn er wußte, was er wollte, er hatte seine eigene Meinung und man konnte sich auf ihn verlassen. Die Gemeinde Laupen vermißt den Feilenhauer-Fritz sehr und bleibt ihm dankbar für seine Treue.

Neuenegg Chronik



1. November 1943 bis 31. Oktober 1944

Oeffentliches und politisches Leben

1. Abstimmungen und Wahlen.

Eidgenössische. 29. Oktober 1944: Gesetz über den unlauteren Wettbewerb: 344 Ja, 116 Nein.

Kantonale. 15. Februar 1944: 1. Gesetz über die Einigungsämter: 114 Ja, 51 Nein. 2. Volksbeschluß über die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Arbeitsbeschaffung, Bodenverbesserungen und Wohnungsnot: 150 Ja, 37 Nein. — 29. Oktober 1944: Gesetz über die direkten Staats- und Gemeindesteuern: 365 Ja, 95 Nein.

Gemeindewahlen: folgen im Dezember 1944.

2. Gemeinde-Versammlungen.

18. Dezember 1943: Traktanden: 1. Protokoll. 2. Voranschlag 1944; mit Inbegriff der Kriegswirtschaft, Telle und Hundetaxen. 3. Kreditbegehren des Kirchgemeinderates für den vorgesehenen Umbau des Unterweisungslokals. Beschlüsse: 1—5 Zustimmung. — 22. April 1944: Traktanden: 1. Protokoll. 2. Passation sämtlicher Verwaltungs-, Schul- und Armenrechnungen pro 1943. 3. Beschlußfassung über die Ausschreibung oder Nichtausschreibung der Lehrstelle an der Oberschule in Thörishaus. Inhaber Paul Arnold Schneider. 4. Begehren der Sekundarschulkommission für die Einführung des Knaben-Handfertigkeitunterrichtes an der Sekundarschule. Gewährung des nötigen Kredites: a) für die diesbezügl. Anschaffungen; b) für die laufenden alljährlichen Verausgabungen. 5. Begehren der Kommission für die Gesundheitspflege der Schulkinder für die Einführung der obligatorischen Schulzahnpflege in der Gemeinde. Gutheilung des Kredites, der Richtlinien und Bestimmungen, wie der Vertrags- und Tarifbestimmungen mit dem offiziellen Schulzahnarzt. Beschlüsse: Ziff. 1, 2, 4 und 5: Zustimmung und Gutheilung; Ziff. 3: einstimmige Wiederwahl von Herrn Lehrer Schneider.

3. Arbeitslosenwesen.

Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1944: a) der eigenen Kasse, d. h. der Städt. Arbeitslosenkasse Bern: 15; b) andern Verbandskassen angeschlossen: 1. Bau- und Holzarbeiterverband 26; 2. Metall- und Uhrenarbeiterverband 7; 3. Handel und Transport 1; 4. Bund evang. Arbeiter und Angestellter 1; 5. Schweiz. Typographenbund 1; 6. Kaufm. Verein 1; total = 50.

4. Zivilstandswesen.

Geburten in Neuenegg: 27; Geburten auswärts, Eltern in Neuenegg wohnsitzberechtigt: 24; Trauungen in Neuenegg: 17; Todesfälle in Neuenegg: 11; Todesfälle auswärts, aber in Neuenegg wohnsitzberechtigt: 15.

Verstorbene in Neuenegg: 1. Flühmann-Haldimann Marie, Landgarben. 2. Wyßmann-Freiburghaus Emma, Brüggli. 3. Mischler Johann, Neuenegg. 4. Fontana Rold Heinz, Neuenegg. 5. Mosimann Fritz, Neuenegg. 6. Schärz Samuel, Käppeli. 7. Aeberhardt Elisabeth, Süri. 8. Herren Johann, Natershaus. 9. Streit-Düllmann Martha, Bärfischenhaus. 10. Steinegger-Flühmann Paul, Neuenegg. 11. Balsiger-Salvisberg Rosette, Landgarben.

Auswärts Verstorbene (in Neuenegg wohnsitzberechtigt): 1. Mader-Mäder Martha, Neßlern. 2. Keller Jakob, Sandgrube. 3. Beck Rosina, Riedli. 4. Wanner Werner, Kind, Au. 5. Gasser-Wendler Emma, Thörishaus. 6. Zingg-Schütz Anna Elisabeth. 7. Friedrich Samuel, Süri. 8. Schmid Elisabeth Rosette, Kind, Neuenegg. 9. Lerch Fritz, Hahlen. 10. Mari Elisabeth, Süri. 11. Wehrli Gertrud, Denkmal. 12. Mäder-Herren Elisabeth, Süri. 13. Marti Dora, Kind, Bramberg.

Ortsgutrechnung pro 1943.

Einnahmen:	
1. Aktivsaldo letzter Rechnung	Fr. 7,657.74
2. Liegenschaftsertrag und Kapitalzinsen	> 5,505.25
3. Ortspolizeigebühren	> 1,050.15
4. Steuern, Postcheck- und Kontokorrent-Rückzüge, Staats- u. Brandkassenbeiträge, Hundetaxen, Feuerwehersatzsteuern, Provisionen und Diverses	> 566,373.65
5. Militär- und Kriegswirtschaftswesen	> 53,282.05
6. Verschiedenes	> 50,901.52
Summa	Fr. 664,530.34

Ausgaben:	
1. Passivsaldo in der laufenden Verwaltung	Fr. —
2. Unterhalt der Gebäude und Liegenschaften, Miet- und Pachtzinsen, Kontokorrent-Einlagen und Kapitalzinsen	> 75,929.50
3. Gemeindebeiträge:	
a) Primarschulwesen	> 86,950.80
b) Sekundarschulwesen	> 7,800.—

c) Armen- und Spendkasse	Fr. 10,000.—
d) Kirchenwesen	> 8,200.—
e) Hauswirtschaftliche Schule	> 1,500.—
f) Gewerbeschulen	> 1,920.20
4. Allgemeine Verwaltungskosten	> 21,119.68
5. Ortspolizei:	
Feuerwehr- und Löschwesen, Armenpolizei und Verschiedenes	> 6,952.93
6. Militärwesen und Kriegswirtschaft:	
Heu und Stroh, Pflanzholz, Pferdemiene, Anbauwerk und Verschiedenes	> 89,892.47
7. Bauwesen: Straßen, Schwellen und Brücken	> 26,455.50
8. Verkehrswesen	> 2,855.70
9. Steuern, Versicherungsbeiträge, Subventionen, freiwillige Beiträge, Amortisationen, Postcheckeinzahlungen, Rückzahlungen in Armensachen und Verschiedenes	> 512,754.51
Summa	Fr. 652,291.09

Vermögensbestand auf 31. Dezember 1943:

Reines Vermögen in Kapital, Liegenschaften, Beweglichkeiten und Ausständen	Fr. 193,738.16
--	----------------

Kirchgemeinde

Trotz der Ungunst der Zeit hat sich das kirchliche Leben im vergangenen Jahr ruhig und störungsfrei abgewickelt. Alle kirchlichen Festtage konnten im gewohnten Rahmen gefeiert werden. In der Frühlings-Kirchgemeindeversammlung hat der langjährige Schreiber des Kirchgemeinderates, Herr Chr. Gerber, Neuenegg, aus Alters- und Gesundheitsrücksichten den Rücktritt gegeben. Unter Verdankung seiner treuen, geschätzten Arbeit hat die Versammlung ihn ziehen lassen. Als Nachfolger im Kirchgemeinderat ist an der gleichen Versammlung Herr Walter Hurni, Betriebsleiter in der Firma Dr. Wander AG., Neuenegg, gewählt worden. Mit Fr. 8650.— Einnahmen gegen Fr. 8615.95 Ausgaben schließt die Jahresrechnung 1943 unter einem Aktivsaldo von Fr. 34.25 günstiger ab als die letztjährige. — Zu Beginn des Jahres 1944 mußten wir wegen vorgeschriebenen Sparmaßnahmen in der elektrischen Heizung unsere Gottesdienste in die Unterweisungsstube verlegen, die sich mit der höher gelegten Decke auch für diesen Zweck gut eignet. In den Schulhäusern Süri und Thörishaus versammelten sich wintersonntags die Kirchengenossen zu Sonntagnachmittagspredigten. Auf dem Bramberg und in der Süri, ebenfalls im Schulhaus, fand man sich zu regelmäßigen Bibelstunden an Wochenabenden.

Am 5. März 1944, dem Jahrestag des Gefechtes bei Neuenegg von 1798, hat sich, wie jedes Jahr eine große Schützengemeinde beim Denkmal oben zum Gottesdienst eingestellt. Dieses Jahr trug die Feier und das Schießen eine besondere Farbe, waren es doch 25 Jahre her, seit das Neueneggsschießen zum ersten Male in diesem Rahmen abgehalten wurde. Heuer wohnte der Veranstaltung Herr Oberstdivisionär Flückiger bei, zum Beweis, wie guten Anklang unsere Feier auch in hohen militärischen Kreisen findet. — Ueber die Osterzeit war der Ortspfarrer im Militärdienst. Er hat aber für die Festgottesdienste hier amten können. — Der mit Sonne aber auch mit Arbeit reich beladene Sommer hat vielleicht dem Gottesdienstbesuch etwas geschadet. Am Eidg. Bettag sang wieder der Männerchor Neuenegg im Gottesdienst, während die Trachtengruppe ihre Stimme an Pfingsten hatte klingen lassen. Daneben hat auch der Kirchenchor nicht gefehlt und getreulich an den ihm zukommenden Festtagen seinen Platz eingenommen. — Die kirchlichen Handlungen zählen im Berichtsjahr 52 Taufen, 18 Trauungen, 51 Konfirmandenaufnahmen und 52 Bestattungen. Möge die ganze Kirchgemeinde sich dankbar erweisen für des Höchsten Hilfe und Segen, die wir im vergangenen Jahr wiederum erfahren durften. F. K.

Schulwesen

Primarschule

Einer normalen Abwicklung des Schulbetriebes standen wiederum die gleichen, schon im letzten Berichte erwähnten Hindernisse im Wege. Trotzdem Dispensationen erwirkt werden konnten, war es andererseits nicht möglich, in allen Fällen Stellvertreter für die im Ablösungsdienst abwesenden Lehrkräfte zu finden. Immerhin konnte ein zu großer Stundenausfall durch den Einsatz momentan zur Verfügung stehender Lehrer, die abwechselungsweise an zwei Klassen Unterricht erteilten, vermieden werden.

Auf weniger große Schwierigkeiten stieß die Schülerspeisung. Die Sammelaktion brachte genügend Coupons ein, um die Abgabe von Schulumilch recht weit ausdehnen zu können. Aus diesem Grunde war es auch möglich, Kinder zu verpflegen, die nicht unbedingt als bedürftig bezeichnet werden müssen. Siebzig Prozent

der Kinder bezahlten die Zwischenverpflegung, so daß die Gemeinde finanziell nur unbedeutend belastet wurde. Die zugunsten der Weihnachtsbescherung eingegangenen Beträge, unter ihnen ein solcher des Männerchors Neuenegg in der Höhe von 120 Fr., seien hiermit wärmstens verdankt.

Durch die Einführung der obligatorischen Schulzahnpflege im Mai dieses Jahres konnte ein weiteres Postulat verwirklicht werden, von dem wir für die Zukunft erfreuliche Resultate erwarten. Der Sanierung der Gebisse im schulpflichtigen Alter kommt doppelte Bedeutung zu. Einmal wird ein gänzlicher Ruin der Zähne vermieden und andererseits die Eltern dazu angehalten, eine stete Kontrolle auszuüben. Minderbemittelten werden die Kosten auf Gesuch hin teilweise oder ganz bezahlt. Als Schulzahnarzt amtiert Herr M. O. Weiß, Neuenegg.

Die diesjährige Durchleuchtungsaktion zeitigte erfreulicherweise keine schweren Fälle. Dagegen traten zu wiederholten Malen Masern und Scharlach auf, jedoch nicht bösartig, so daß keine weiteren Folgen entstanden, als daß die betroffenen Kinder während der gesetzlich bestimmten Frist die Schule nicht besuchen durften. In einem Falle trat auch die Diphtherie auf und hatte leider den Tod einer Schülerin auf dem Bramberg zur Folge.

Die einzelnen Schulkreise wiesen folgende Schülerzahlen auf: Neuenegg 111, Thörishaus 90 (wovon 46 aus der Gemeinde Köniz), Landstuhl 48, Bramberg 55 und Süri 47, total 351.

Der Bestand der Primarschulkommission hat einige Aenderungen erfahren. Nach vierzehnjähriger Tätigkeit, wovon ein Dutzend Jahre als Sekretär, hat Herr Alex. Stämpfli seinen Rücktritt genommen. Für seine im Interesse der Schule geleistete große Arbeit gebührt ihm der wärmste Dank der Öffentlichkeit. Weiter demissionierte Herr Ad. Streit, Präsident der Kommission, dessen Tätigkeit ebenfalls verdankt sei. An ihre Stelle wählte der Gemeinderat die Herren E. Wasserfallen, Neuenegg, und Fr. Fuchs, Bärfischenhaus, während der Vorsitz Herrn Fr. Schnegg, Bramberg, übertragen wurde.

Als Mitglieder des Frauenkomitees traten im Berichtsjahre zurück: Frau Hübschi und Frau Hurni, Süri. Sie wurden ersetzt durch Frau Kiener, Thal, und Frau Ulrich-Fuchs, Süri.

Im Sommer 1944 absolvierten 21 Jünglinge aus der Gemeinde die turnerischen Endprüfungen. Von ihnen erfüllten 15 die minimalen Anforderungen sämtlicher sieben Prüfungsdisziplinen. Ihnen unsere herzlichste Gratulation.

Sekundarschule

Zum diesjährigen Aufnahmeexamen meldete sich die große Zahl von zwanzig Kindern an, von denen sechzehn aufgenommen werden konnten. Fünf Knaben und zwei Mädchen traten im Frühling aus der Schule. Gegenwärtige Schülerzahl: 28 Knaben und 34 Mädchen. Der im Frühjahr 1943 eingeführte Englisch- und Mathematikunterricht hat sich bewährt. Seit 1. Juli a. c. wird nun auch Handfertigkeitunterricht für Knaben erteilt. Als Lokal wurde in verdankenswerterweise von den Behörden der Gemeindegemeinschaft zur Verfügung gestellt. Wegen zu großer Schülerinnenzahl muß der Mädchen-Handarbeitsunterricht zweiklassig geführt werden.

25. Neueneggsschießen

Trotz mehrmaliger zeitbedingter Unterbrechungen hat das historische Märzsschießen am ersten Märzsonntag bereits seine 25. Auflage erlebt. Trotzdem der Tag mit dem historischen Datum zusammenfiel, verzichtete man angesichts der ersten Lage auf ein Jubiläum, so daß sich der Anlaß in gewohntem Rahmen abwickelte: schlicht und bodenständig. Es beteiligten sich 24 Sektionen mit insgesamt 61 Gruppen und 752 Schützen am Gefechtschießen. Die besten Schützengesellschaften des Amtes Laupen placierten sich wie folgt:

1. Schützengesellschaft Mühleberg 65 Punkte, 5. Feldschützen Süri-Spengelried 55 Punkte, 6. Freischützen Allenlüften 53 Punkte.

Mühleberg Chronik



Vereinsleben

Es war immer noch stark durch die Kriegereignisse beeinflusst. Der Grenz- und Bewachungsdienst nahm die Mitglieder der Gesangsvereine und der Musikgesellschaften reichlich in Anspruch, so daß nicht nur die Uebungen durch Absenzen beeinträchtigt wurden, sondern teilweise ein Auftreten an Konzerten oder Aufführungen fast verunmöglichten. Einzig der Frauenverein, unter der bewährten Leitung von Fräulein Martha Herren in Rüplisried und der Vizepräsidentin und Sekretärin Frau Gempeler in Gümnenen, führte trotz aller kriegswirtschaftlichen Beanspruchung sein Jahresprogramm durch. Der Jahresbericht weist folgende interessante Angaben auf:

Frauenverein

Das neue Vereinsjahr wurde im November 1943 eröffnet mit einem Vortrag von Dr. Steuri, Zentralsekretär der Schweizerwoche, über: «Die Schweizerwoche und wir Frauen.» Dieser Vortrag war eingeleitet von drei Filmen, nämlich «Schabzigerfabrikation im Glarnerland», «die große Geschichte einer kleinen Briefmarke» und «Beschauliches Reisen auf Straße und Schienen». Sonst stand die Tätigkeit des Frauenvereins ganz unter dem Einfluß des Kriegsgeschehens und der Kriegswirtschaft und diente der Bekämpfung von Not in direkten und vorsorglichen Maßnahmen. Es wurden z. B. Zuckerrüben von Mitgliedern und Nichtmitgliedern angenommen, um sie gemeinsam in Konzentrat verarbeiten zu lassen. Sodann bildeten die vielen italienischen Internierten in der Gemeinde eine Hauptbesorge des Vereins. Es wurde für sie in erster Linie das Nötige an Wäsche und Kleidern gesammelt. Dann galt es das ganze Jahr hindurch, das Gesammelte zu pflegen und zu erhalten. Die alle 14 Tage stattfindende Interniertenwäsche stand unter direkter Aufsicht des Vereins. Und die Flickarbeiten wurden zur Hauptsache gratis besorgt. Zu Weihnachten wurde gemeinsam mit dem Kirchgemeinderat den Internierten in der Kirche eine würdige Feier veranstaltet, wobei jeder zum Andenken ein kleines Geschenk erhielt. — Ebenfalls der Zeit entsprechend wurde die Haushaltungslehrerin ersucht, einen Demonstrationkurs zu geben über Schuh- und Kleiderpflege, der denn auch allgemein befriedigte. — Sodann sprach Lehrer Messerli im Verein über «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter», womit er großes Interesse begegnete.

Die Frühlingsversammlung wurde etwas festlicher gestaltet als gewöhnlich, indem sie alle die fleißigen Flickerinnen mit einem Gratis-Zvieri belohnte. Freudig wurde dabei die Mitteilung entgegen genommen, daß im Sommer mehrere Frauen aus Bern sich an den Flickarbeiten für die Internierten beteiligen wollen. Diese Zusammenarbeit gestaltete sich dann auch sehr erfreulich. Gegen Ende des Sommers statteten diese Frauen dem Lager Dällenbach einen Besuch ab, wobei sie von einigen unserer Vereinsfrauen empfangen wurden und bei gastlicher Bewirtung mit diesen einen gemütlichen Nach-

mittag verbrachten. — Der Frauenverein selber gönnte sich, wie gewohnt, eine Reise, die nicht nur dem Vergnügen, sondern auch der Belehrung und geistigen Bereicherung dienen sollte, nach Kempthal in die Maggi-Fabrik und -Gutsbetrieb.

Einwohnergemeinde

Die Gemeindegutsrechnung pro 1943:

	Voranschlag	Rechnung
Reine Einnahmen	Fr. 188,660.—	Fr. 201,312.72
Reine Ausgaben	> 196,845.—	> 193,284.—

Ausgaben-Ueberschuß lt. Voranschlag Fr. 8,185.—
Einnahmen-Ueberschuß lt. Rechnung Fr. 8,028.72

Die Rechnung schloß somit um Fr. 16,200 besser ab als der Voranschlag. Die Besserstellung bei den Einnahmen rührt zur Hauptsache von den Steuer-Einnahmen her, die mit Fr. 162,000.— einen bisherigen Rekordstand erreichten. Im Voranschlag waren nur Fr. 150,000.— eingesetzt.

Kirchliche Statistik für die Kriegsjahre 1939—1943 von Mühleberg

Jahre	Protest. Bevölkerung	Kirchliche Trauungen	Taufen			Admissionen			Kirchliche Bestattungen
			Knaben	Mädchen	Total	Knaben	Mädchen	Total	
1939	2126	11	22	18	40	22	19	41	21
1940	2126	13	14	19	33	23	10	33	17
1941	2126	10	18	13	31	16	19	35	15
1942	2126	14	27	21	48	24	14	38	22
1943	2135	12	23	21	44	19	16	35	20

Dammbruch der Saane oberhalb Gümnenen

Langandauernder Regen und dazu starker Temperaturanstieg, der den Schnee bis auf 1500 m Höhe zum Schmelzen brachte, hatten ein derartiges Ansteigen von Saane zur Folge, daß in der Nacht vom 25. auf den 24. November, zwischen 1 und 2 Uhr, der Hochwasserdamm unterhalb des Viaduktes der BNB-Bahn barst und die Wassermassen die ganze Talsohle überschwemmten. Die Straßen Laupen—Gümnenen—Rizenbach waren einige hundert Meter weit unter Wasser. In den von der Wassernot betroffenen Häusern vermochte das aufsteigende Grundwasser teilweise die Böden der Erdgeschosse zu heben, während das Saanewasser durch Zimmer, Küche und Gänge floß. Trotzdem durch die Lücke im Hochwasserdamm ein starker Wasserstrom aus der Saane sich in die Talebene ergoß, erreichte die Saane selber mit ihren schäumenden Wellenkämmen den Boden der alten Gümnenenbrücke.

Das Bahnhofrestaurant Gümnenen nach dem Brand vom 17. Aug. 1944

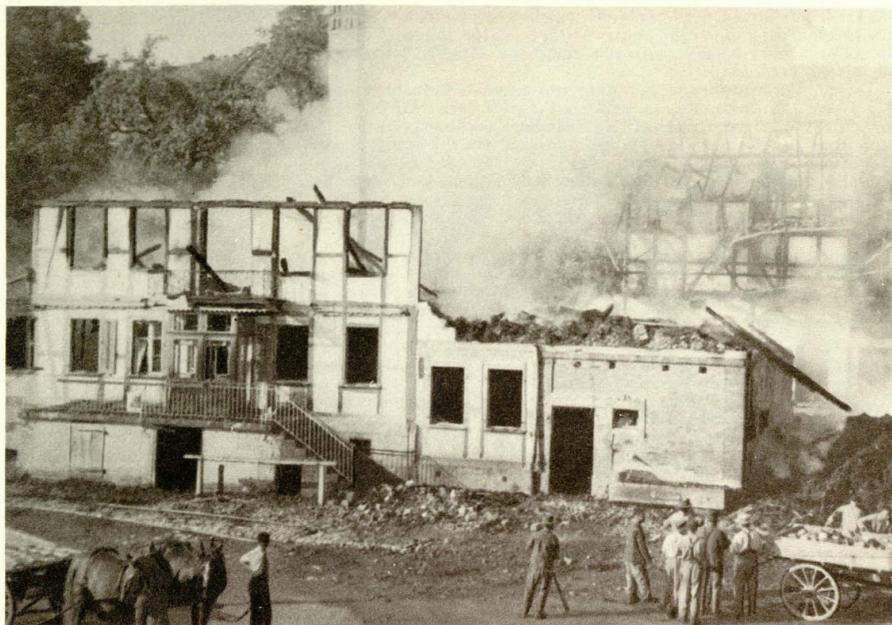
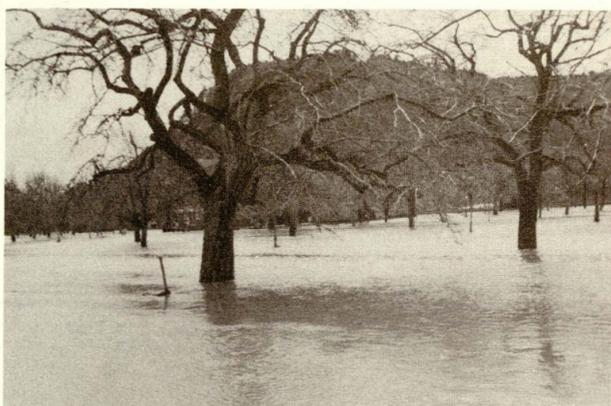
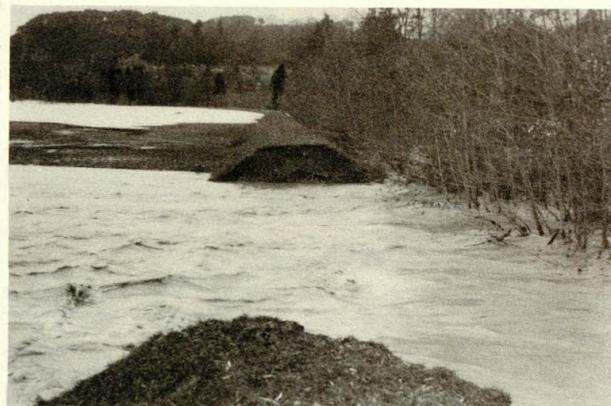


Bild: Mitte links
Die Dammbrechstelle mit stark durchfließendem Wasser

Bild: Mitte rechts
Im überschwemmten Gebiet nahe bei der Strassengabelung Laupen-Gümnenen-Rizenbach

Unteres Bild
Rechts aussen ist ein kleines Stück des Saanelaufes sichtbar. Dann folgen nach links der überschwemmte Auwaldstreifen, der geborstene Hochwasserdamm und die überschwemmte Talsohle



Blick vom Viadukt auf das Überschwemmungsgebiet



Die neue Graströckne in Laupen

Vor Jahresfrist noch ein gänzlich ungelöstes Problem, an Positivem nicht vielmehr als die grundsätzliche Befürwortung des Projektes vorhanden, kann heute die neuerstellte Graströcknungsanlage bereits auf einen sechsmonatigen Betrieb zurückblicken. Trotz der kurzen Zeitspanne konnten sehr wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Neben einigen kleinen Aenderungen hat sich vor allem das zuverlässige Einarbeiten des Personals und die geordnete Regelung der Anfuhr des Grünfutters für die rationelle Gestaltung als unumgänglich erwiesen. Bereits haben fast hundert Tonnen Trockengut die Maschine verlassen. Im Mai und Juni sowie im September und Oktober war der Anfall so stark, daß Tag und Nacht getrocknet werden mußte. In der Zwischenzeit wurde der Betrieb als Folge der andauernden Trockenheit einschichtig geführt. Durchschnittlich konnten in der Stunde 120 Kilo Trockengut hergestellt werden. Die Gesteungskosten beliefen sich je nach Strompreis auf 21—25 Fr. je Doppelzentner. Ueber die vielseitige Verwendungsmöglichkeit dieses qualitativ hochstehenden Krafftutter-Ersatzes haben sich die Verbraucher bis heute nur anerkennend ausgesprochen.

Bis die Anlage sichtbare Gestalt erhielt, mußten unzählige Hindernisse beseitigt, Gegensätze überbrückt und stets mit neuem Mute an der Weiterverfolgung des gesteckten Zieles gearbeitet werden. Wenn das Werk schlußendlich zu einem guten Ende geführt werden konnte, so ist es in erster Linie das Verdienst der tatkräftigen Initianten, die, im Bewußtsein einer für die Landesversorgung bedeutungsvollen Sache zu dienen, stets unentwegt vorangeschritten sind. Der neue Graströckner ist andererseits auch Symbol und Ausdruck einer agrarpolitischen Entwicklung, von der das ganze Land zwangsläufig erfaßt worden ist. In diesem Sinne geziemt es sich wohl, rückblickend nochmals die Ausgangslage zu prüfen.

Wenn wir einige grundsätzliche Feststellungen damit verknüpfen, so geschieht es aus dem Grunde, um bei der Bauernsamer für Verständnis zu werben und zugleich darzutun, daß die Schaffung dieses Werkes die logische Folge einer weitsichtigen Wirtschaftspolitik in unserm Bezirke darstellt. Im Amte Laupen, wo das offene Ackerland fast drei Fünftel der produktiven Bodenfläche ausmacht, sind die mit der Sicherung der Landesversorgung verbundenen Anstrengungen recht deutlich fühlbar geworden. Das Unabhängigmachen vom Auslande gelingt selbstverständlich nicht von heute auf morgen und bedingt neben einem größeren Arbeitsaufwande auch tiefgreifende Umstellungen. Unser Land ist zudem rohstoffarm, bedeutende Teile seines Bodens sind unproduktiv und nur drei Kantone waren bis heute in der Lage, die eigene Bevölkerung mit Agrarprodukten ausreichend zu versorgen. Ihrer einer ist der Kanton Bern.

Wenn in der Nachkriegszeit 80 Prozent des Landesbedarfes an Nahrungsmitteln im eigenen Lande produziert werden sollen, so klingt darin das leise Versprechen, zugleich auch die Existenzmöglichkeit der Landwirtschaft sicherstellen zu wollen. Das würde andererseits die Lenkung der Produktion

und die Kontrolle der Einfuhr erfordern. Dessenungeachtet wird sich die Bauernsamer der Tatsache nicht verschließen, daß nach wie vor die *Selbsthilfe* die wirksamste und beste Hilfe sein wird. Sie wünscht jene Zeiten, da sie der Konkurrenz des Auslandes schutzlos ausgeliefert war, nicht zurück; aber sicher auch jene nicht, wo trotz der hemmungslosen Verwendung fremder Krafftuttermittel keine Rendite erzielt werden konnte, weil der Preiszerfall geradezu katastrophale Formen annahm. In diesem Sinne ist die Idee, das Krafftutter durch Trockengut aus dem eigenen Betriebe zu ersetzen, sicher sehr begrüßenswert. Damit bleiben auch noch recht erhebliche Geldsummen im Lande, die restlos der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.

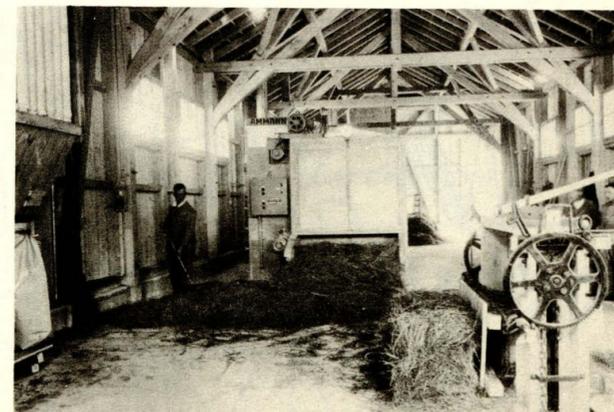
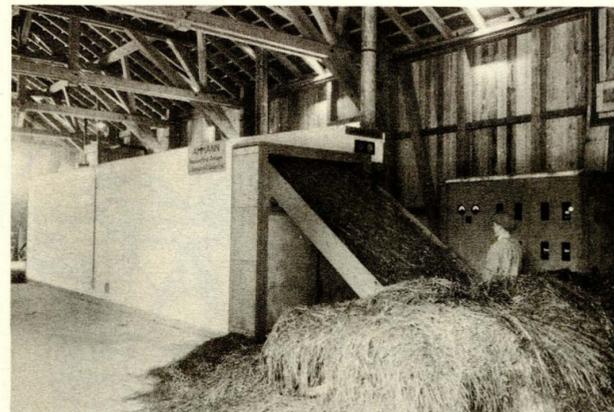
Wir produzierten in der Schweiz bisher wohl genügend Fleisch und Milch, waren aber gezwungen, einen großen Prozentsatz an Brot- und Futtergetreide, Gemüse, Obst, Fetten und Oelen zu importieren. Auch der durch den Krieg bedingte starke Ausfall an sogenannten Hilfsstoffen, wie Ersatzdünger und Krafftutter machte sich in der Produktion nachteilig bemerkbar.

Bei der *Anlage* handelt es sich um einen elektrischen Mehrband-Graströckner der Firma Ammann AG. in Langenthal mit Heumühle und -presse. Es besteht die Möglichkeit, ohne jede bauliche Veränderung die Heizkörper auszuwechseln und eine Leistungssteigerung von 50 % zu erzielen. Zu bemerken ist, daß es sich nicht um einen Dörrprozeß, sondern um den Entzug des Wassers handelt. Das Trockengut weist einen mittleren Feuchtigkeitsgrad von 10 % auf. Wesentlich ist, daß keine Nachgärung auftritt und das Trockengut fast unbegrenzt haltbar bleibt. Es wird je nach Wunsch des Bezügers in gepreßten Ballen oder gemahlen und in Säcke verpackt geliefert.

Mit Einschluß des Baulandes und des teuren Transformators beliefen sich die Kosten auf rund 160 000 Franken. Die *Finanzierung* vollzog sich nach folgendem Plane: Subventionen à fonds perdu durch Bund, Kanton und den Bernischen Milch- und Genossenschaftsverband in der Höhe von 51 000 Fr.; ferner gewährte der Bund ein zinsfreies Darlehen in der Höhe von 50 000 Fr. Das Genossenschaftskapital beträgt 55 000 Fr. Der Restbetrag wurde durch ein verzinsliches Darlehen bei der Ersparniskasse des Amtes Laupen aufgebracht.

Mit der Betriebseröffnung der Graströcknungsanlage Laupen ist nun der Anfang zur Herstellung eines hochwertigen Ergänzungsfutters, das bei der Bauernsamer während des Krieges sehr willkommen sein dürfte, gemacht. Allein, als eine gute Art bäuerlicher Selbsthilfe soll das Werk auch in der Nachkriegszeit bestehen und betrieben werden. Mit dem Danke an die Initianten verbinden wir zugleich den Wunsch, daß sich die Anlage in jeder Beziehung bewähren und damit ihre Aufgabe im Dienste der Landwirtschaft erfüllen möge.

H. B.



Ton-Swing-Schwing-Tage

Das is nid öppe nume Gschicht,
Das gäb im ganze Land Protestsch.
Nei, das is gar wichtig Tage
Wo sich jede schwär mueß plage
Für ne ideali Sach,
Dahs ds Vaterland nid Pleite mach.

Die eine blase der ganz Tag Mufig,
Die andere güttlerle gar grufig,
U Zimis git's, isch's nid e Hohn,
Ehum grad e Monetrstation.

Deß müeße mer ga u chlei pressiere,
Süsch gsch mer nimm, wie sie d'Roß brässiere.
Gumpe tüe si da, wie d'Fisch,
Süggele ehnder saich no meh:

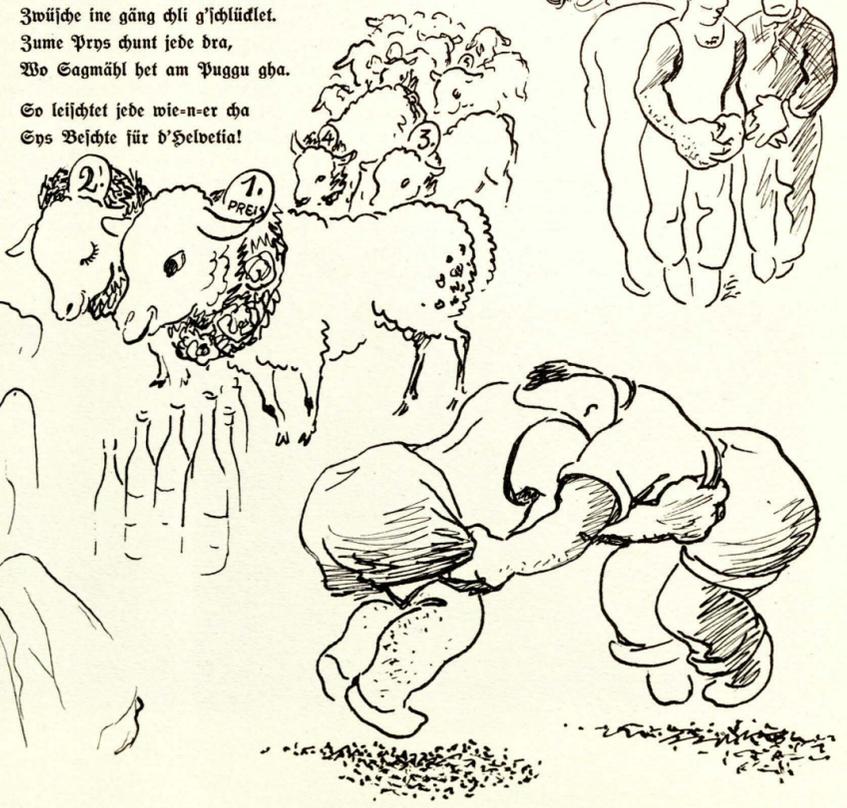
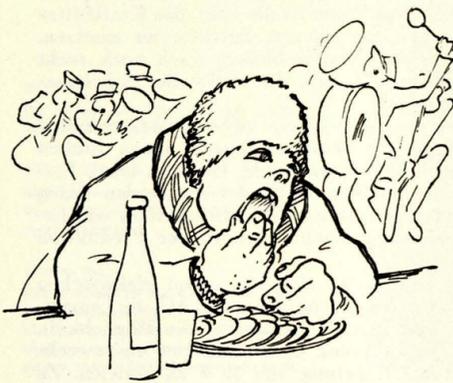
Zwöi Gränkli süßig nimm us em Code,
Ehach derfür a Bode hode,
U bis i di höchsthi Region
Quitscht en alte Gramophon.

D'Schwinger wei o nes Wörtli säge
Zu däm schöne Gschichtli säge.
Dir ds Stedkli us mit Spiel und Klang
Zieht alls für g'luege, wie das gang.

Alls isch parat, — was mueß ich losse —
Die Manne heig no feiner Hose!!
Der Scheibler mueß ga Bärn zue renne,
D'Lüt cheu a der Sunne gränne. —

Nachhär wird der ganz Tag gschüttlet,
Zwüsche ine gäng chli g'schüttlet.
Zume Prys chunt jede dra,
Wo Sagmähl het am Puggu gba.

So leischtet jede wie-n-er cha
Eys Beichte für d'Helvetia!



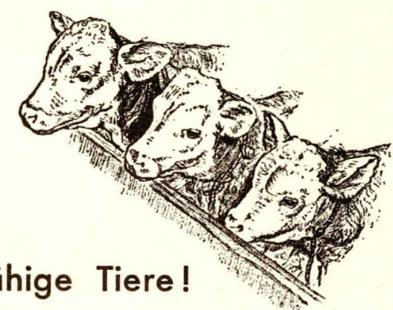
Schweizerische
Mobiliar-Versicherungs-
Gesellschaft

Auf Gegenseitigkeit gegr. 1826

Älteste schweizerische Versicherungsgesellschaft
mit grösstem Schweizergeschäft

Für kostenlose Beratung empfiehlt sich:

Die Bezirksagentur Laupen: Fred Rickli Tel. 9.37.34



Kräftige,
leistungsfähige Tiere!

dank

Vitamin D-Zusatzfutter

Vielfach entstehen Mangelkrankheiten wie Rachitis, Vorbiegeigkeit, Knochenweiche, Muskelschwäche, Gehstörungen, ungenügende Entwicklung, Lecksucht, Zungenschlag, Russ, Bärhämigkeit, Krämpfigkeit usw. infolge Vitamin D-Mangel im Futter.

Das durch Wachstum und Leistung verbrauchte Vitamin D (das im Körper als Regulator im Kalk- und Phosphorstoffwechsel dient) kann besonders in der sonnenarmen Jahreszeit nicht ersetzt werden. Daher sind unsere Tiere, von welchen wir Höchstleistungen verlangen, auf die Zufuhr von Vitamin D angewiesen.

Bewährte Züchter und erfahrene Praktiker verwenden seit Jahren mit bestem Erfolg

Vi-De Kalk oder **Vi-De sec**
für Gross- u. Kleinvieh

Vi-De Kleemehl
für das Geflügel

Diese Zusatzfutter sind erhältlich:

Vi-De Kalk	Packung zu 1 kg	Fr. 6.25	5 kg Fr. 30.60
Vi-De sec	Packung zu 250 g	Fr. 1.83	1 kg Fr. 5.60
			5 kg Fr. 26.15
Vi-De Kleemehl	Packung zu 250 g	Fr. 2.50	1 kg Fr. 7.85
			5 kg Fr. 37.60

in Apotheken, Drogerien, landw. Genossenschaften und im Futtermittelhandel.

Dr. A. WANDER A.G., Bern.

Kartonnage-FABRIK
Ruprecht & Jenzer A.G.
gegr. 1853
Lithographie
Buchdruckerei
Laupen-Bern

ALLES

für Haushalt, Garten und Feld,
für Werkstatt und Sport

finden Sie in schöner Auswahl
im Fachgeschäft

Paul Freiburghaus, Eisenhandlung, Laupen.

Für Ihre **EINKÄUFE**
empfiehlt sich **bestens**

Tuchhandlung Wenger
Laupen.

Wir entbieten unserer Kundschaft die besten Wünsche
zum neuen Jahr.

Uhren-
Reparaturen

W. RIHS, LAUPEN

Spezialgeschäft
für Uhren, Bestecke u. Eheringe

Sämtliche Reparaturen

TELEPHON 9.37.91

Alle Auto-Reparaturen

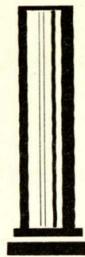
in der aufs modernste eingerichteten Spezial-Werkstätte für Autos

Umbau von Autos und Traktoren auf Ersatztreibstoffe verschied. Systeme

Garage SCHEIBLER, Laupen Tel. 9.37.32

Sigs Fruehlig oder Winter,
Sigs Herbst oder Summer,
Bi me-ne schöne Spaziergang
Vergißt me d'r Chummer.
Wohi das me geit? -
Da fragt me nid lang:
„J d'Süri zum Hübschi“
Dä Name het Klang.

Zum neue Jahr alls „Guete“ wünsch
Familie Hübschi.



Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

- Bauerngeräuchtes
- Prima Weine

R. WYSSMANN-HERREN
Tel. 9.31.61



LAUPEN THÖRISHAUS

Wir danken

der werten Kundschaft für das im vergangenen
Jahr erwiesene Zutrauen und entbieten

ZUM JAHRESWECHSEL
die besten Glückwünsche

F. & E. Aeberhardt
Gärtnerei Süri

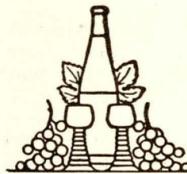
TELEPHON 9.36.68

GASTHOF 3 EIDGENOSSEN

empfiehlt seine reellen Weine,
GUTE KÜCHE
Beste Neujahrswünsche entbietet

E. FASEL, Wirt, GROSS-BÖSINGEN

Gasthof STERNEN, Neuenegg



Mit höflicher Empfehlung

FAMILIE ZESIGER



Gasthof Bären, Neuenegg

Heimelige Lokalitäten für Vereine
und Familienfeste

Aus Küche und Keller nur das Beste.

Höflichst empfiehlt Fam. H. HOFER, Küchenchef.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für Lebensmittel, Schuhwaren, Haushaltsartikel,
Manufaktur-, Bonneterie- und Merceriewaren.
90% des Jahresüberschusses fließen in Form
der Rückvergütung an die Mitglieder zurück.
Seit Bestehen unserer Genossenschaft haben wir
die respektable Summe von Fr. 475,200.— an
Rückvergütung ausbezahlt.

Konsumgenossenschaft Neuenegg u. Umgebung

Die besten Glückwünsche zum
neuen Jahr

entbietet Ihnen

Mech. Schlosserei und Reparaturwerkstätte
F. ELLENBERGER & W. KLOPFSTEIN

LAUPEN (Lagerhaus Bürki beim Bahnhof)
Eisenkonstruktionen - Kochherde - Velos - Nähmaschinen
Schweisswerkstätte
Telephon 9.37.97

F. BÜRKI

Futterartikel, Landespro-
dukte, Dünger u. Sämereien

LAUPEN

Tel. 9.37.80

Mi Name isch Pulver...!
Eschlüpf aber nid.
I sticke bloß d'Schue,
Aber exakt u. solid.

Mit de beschte Neujahrswünsch
Familie Pulver
Laupen.



Bei
Kauf
oder
Tausch

berücksichtigen
Sie bitte **E. GOSTELI, Laupen**, Telephon 9.36.16



Im
Restaurant
SENSEBRÜCKE
sind Sie gut aufgehoben

Der genossenschaftliche Einkauf bei der KONSUMGENOSSENSCHAFT LAUPEN

ermöglichte im Jahre 1944

eine Rückvergütung von über 35,000.— Franken.

Tätigen Sie Ihre Einkäufe bei der Genossenschaft.

Beste Glückwünsche
zum Jahreswechsel

entbietet seiner werten Kundschaft

Reinh. Wysser
Gipser- und Malergeschäft
Laupen (Bn) - Tel. 9.37.19

Ich empfehle mich weiterhin höflich zur Ausführung sämtlicher
GIPSER-, MALER- und TAPEZIERERARBEITEN.



Gebr. Klopstein, Laupen

Tel. 93.659 und 93.631

Wir verfertigen: Eisenkonstruktionen, Umzäunungen, Geländer,
Gitter, Kochherde für Holzfeuerung mit und
ohne Boiler.

Wir führen aus: Reparaturen, Umänderungen, Schweißarbeiten,
Einrichtungen div. Art, Autos-, Velos-, Motorrad-
und Nähmaschinen-Reparaturen, Auto-Taxi.

Wir liefern: Velos, Nähmaschinen, Zubehörteile, Oefen, Rohre,
Benzin, Oel, Fett usw.



SCHUHHANDLUNG

VÖGELI, Laupen

empfiehlt Ihnen willkommene

Festgeschenke

BAZAR

W. BALMER, LAUPEN

Coiffeurgeschäft



PAPETERIE
HERRMANN

LAUPEN
Tel. 9.37.77

Reichhaltig ist unsere Auswahl in
Füllhaltern, Füllstiften, Vierfarben-
stiften bester Marken, geschmackvoll
in Papeterien und Kleiderwaren

Wir freuen uns, Ihnen unsere Kol-
lektion zeigen zu können.

Buchbinderei
Einrahmungen



Gut gepflegte Käse, wie:
Emmentaler, Greyerzer,
Halbfett, Tilsiter, Raps-
käse, div. Schachtelkäse
Höflich empfiehlt

H. Riesen-Bögli, Käserei Laupen
Tel. 9.37.87



Es „CARDINAL“? —
Wär das dy Fall?
Chumm doch i d'LINDE
Da wiesch es finde!

Alls Guete und vächt e gesunde
Duescht wünsch fürs 1945
LINDEWIRTS.



RITZ ZWIEBACK
Preiswertes und nahrhaftes
Frühstücks- und Teegebäck
Leicht verdaulich!



RITZ BISCUITS
offen und in praktischen
Geschenk- und Haushal-
tungsdosen

Export nach vier Erdteilen





GASTHOF BÄREN LAUPEN

Unserer geehrten Kundschaft zu
Stadt und Land wünschen wir frohe
Festzeit und gute Zuversicht zum
neuen Jahr.

Bärenwirts.

HANS IMHOF GARTENBAUGESCHÄFT

TEL. 93.693 LAUPEN TEL. 93.693



BLUMENBINDEREI. TOPFPFLANZEN
GARTENANLAGEN. FRIEDHOF PFLEGE

Etiketten und Packungen aller Bedarfsartikel

POLYGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

**OFFSETDRUCK
STEINDRUCK
BUCHDRUCK
KARTONNAGE
BUCHBINDEREI**

LAUPEN//BERN

Prospekte, Plakate, Bücher, Zeitschriften

Prosit Neujahr!

Die gute Silvester-
und Neujahrsflasche im

Hirschen

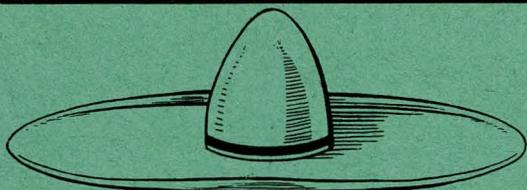
Höflich empfiehlt sich **FAM. RUPRECHT,**
z. Hirschen, LAUPEN



E guete Start
iz neue Jahr

wünscht

H. Etter, Velohandlung, Laupen
(Vertretung der Helvetia - Nähmaschinen)



Bei **HEDI KÖHLI, LAUPEN**
kauf Dir Deinen Hut! Der steht Dir sicher gut!

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Gegr. 1834, Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

mit einem Einlagenkapital von 19 Millionen Franken und Reserven von Fr. 1,300,000.—

empfehl ich zur Entgegennahme von Spargeldern und für die Gewährung von Anleihen
zu coulanten Bedingungen



Gebr. Stämpfli
WEINHANDLUNG, LAUPEN